



**Zemans verstörende
Visite in Wien**

(Seite 2)

**ST: AfD darf wieder
nicht ausstellen**

(Seite 3)

**Dr. Rudolf Grulich
zum 75er**

(Seite 4)

Der Brüsseler Patient und die gleichgültigen Ärzte

Europa, genauer: die Europäische Union Brüsseler Zuschnitts steht an einem Scheideweg. Nicht nur wegen des noch immer nicht ausgestandenen Londoner Brexit-Dramas. Das Ergebnis der Wahlen zum Straßburg/Brüsseler Parlament am 26. Mai wird vielmehr offenbaren, in welche Richtung sich der gesamte Integrationszug künftig bewegen kann. Dass der EU-Motor stottert, muss nicht unbedingt negativ sein; dieses Faktum kann, das ist zu hoffen, auch das Nachdenken über eine realistischere Europa-Politik voran bringen. Immer nur „mehr Europa“ zu fordern, ohne zu sagen, welche inhaltlichen Vorstellungen damit verbunden werden, ist in der aktuellen Situation brandgefährlich. Es wird ignoriert, was alles die EU gespalten hat. Beileibe nicht nur die Migrationspolitik, sondern auch das Verhältnis zu Russland, die Differenzen über die äußere und innere Sicherheit, das mit Achselzucken hingenommene Haushaltsdesaster mehrerer Mitgliedsstaaten

und eine Überdehnung der Kompetenzen der EU-Bürokratie. Die Erweiterungspolitik der vergangenen Jahre nach Osten hat die Gemeinschaftsinstitutionen überfordert, demokratische Standards geschwächt, von den Turbulenzen um den Euro ganz zu schweigen. Wer solche und ähnliche Defizite aufdeckt, wird sehr schnell in die „europafeindliche“ Ecke gestellt. Negiert wird in Deutschland der Mahnruf des ehemaligen Bundesverfassungsrichters **Paul Kirchhof**: „Integration heißt Werbung für das Recht.“ Damit berührt der prominente Jurist einen wunden Punkt. Wie steht es in der Gemeinschaft der 28 Staaten um das Recht? Welchen Stellenwert genießt es? Vor allem Sudetendeutsche, aber nicht nur sie, haben da ihre Erfahrungen. Bei der Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU spielten Rechtsvorstellungen eine mindere Rolle. Prag konnte samt der **Unrechtsdekrete** am Brüsseler Tisch Platz nehmen – mit ausdrücklicher Billigung der

Bundesregierung in Berlin. Die Vertriebenen wurden mit der „Hoffnung“ abgespeist, dass sich Tschechien nach dem Beitritt zur „Wertegemeinschaft“ in der Frage der Schanddekrete **bewegen werde**. Eine eklatante Täuschung, wie man heute weiß. Die „Wertegemeinschaft“ bleibt mit dem Bazillus der Beneš-Dekrete infiziert.

Wer an solche Fehlentwicklungen erinnert, wird flugs in die „populistische“ oder gar rechtsextreme Ecke gestellt und ausgegrenzt. Damit fördert man die Skepsis gegenüber den Brüsseler Institutionen, denen man schon heute nicht ganz zu Unrecht vorwirft, auch zur Missachtung oder Umdeutung bestehender Verträge je nach Opportunität bereit zu sein. Die Frage, die von den Eurokraten bislang nicht beantwortet ist, lautet: Wie definieren sie die Identität der Union? Darum geht es auch bei der Wahl am 26. Mai – zwei Wochen vor dem 70. Sudetendeutschen Tag in der Patenstadt Regensburg.

DAS BILD DER HEIMAT



Schloss Dietrichstein in Nikolsburg in der Abendsonne. Bild: P. Huber

Klartext

Es ist Zeit für einen Neuanfang Von Gernot Facius

Es ist soweit. Ein für die ganze Volksgruppe schmerzhaftes Kapitel ist beendet – zumindest juristisch. Dass die Sieger in dem jahrelangen Streit über die geänderte Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, also die Verantwortlichen in der Münchener SL-Zentrale, triumphieren, ist menschlich verständlich. Ist es aber auch klug? Der Richterspruch allein schafft noch keinen Frieden. Es ist ein Urteil ergangen, dass sicher, wie meist in solchen Fällen, nicht jeden zufrieden stellen wird. In ihm kommt aber zum Ausdruck, dass die SL auch nach ihrer neuen Satzung an einem „Ausgleich vertreibungsbedingten Unrechts“ festhalte. Das sollte man ernst nehmen. Denn daraus erwächst eine Verpflichtung. Es wird ein Auftrag konkretisiert. Die SL muss jetzt, um vor ihren Mitgliedern glaubwürdig zu bleiben, alle politischen Möglichkeiten nutzen, um auf einen Ausgleich hinzuwirken, der diesen Namen verdient. „Das Grundprinzip, dass Unrecht wieder gutgemacht werden muss, bleibt bestehen“, wurde auf der jüngsten Bundesversammlung erklärt. Das heißt auch: Die SL in München muss jetzt „liefern“. Sie muss den Zweifeln an der Bereitschaft zu einer aktiven Politik gegenüber Prag den Wind aus den Segeln nehmen. Sie muss vor allem konkretisieren, was es heißt, die Sudetendeutschen als politische und soziale Gemeinschaft zu erhalten und ihre Belange in der Heimat sowie in den Aufnahmegebieten zu wahren. Nur so lässt sich vieles von dem, was seit vier Jahren auf der Strecke geblieben ist, ausgleichen. Es ist höchste Zeit für einen Neuanfang. Es muss wieder zusammengeführt werden, was zusammen gehört und seit der Vertreibung zusammen gehalten wurde. Sich hinter Rücksichtnahme auf den bayerischen „Schirmherren“ zu verstecken, der derzeit nichts auslässt, um die Gemeinsamkeit mit dem tschechischen Nachbarn zu betonen, wäre die schlechteste Antwort auf die juristische und politische Entwicklung der vergangenen Monate. Viele Landsleute erwarten vom 70. Sudetendeutschen Tag, der zu Pfingsten in der Patenstadt Regensburg stattfindet, eine Aussage, die das Vertrauen in den Kurs der Verbandsspitze stärkt. Die Rückkehr zur Gemeinsamkeit ist geradezu die Voraussetzung für eine effektive Vertretung berechtigter sudetendeutscher Interessen – zumal zu einer Zeit, in der sich in der Tschechischen Republik, von positiven Beispielen auf regionaler Ebene abgesehen, verstärkt nationalistische und vereinzelt rassistische Tendenzen bemerkbar machen. Eine anspruchsvolle Aufgabe, fürwahr. Ihr wird man nicht mit politisch korrektem Gesäusel, zu dem Minister und Verbandsleute neigen, gerecht. Da muss schon Klartext gesprochen werden. ■

Zemans verstörende Wien-Visite

Die Beneš-Dekrete sind für den Präsidenten kein Thema

Miloš Zeman auf Staatsbesuch in Wien: Der tschechische Präsident gab sich wieder einmal als politischer Poltergeist. Unwirsch und sichtlich verärgert reagierte er auf die Frage eines „Kurier“-Korrespondenten, ob beim Treffen mit dem österreichischen Staatsoberhaupt **Alexander van der Bellen** auch die Problematik der Beneš-Dekrete zur Sprache gekommen sei. „In keiner Weise“, so die Antwort. Journalistische Beobachter erinnerten an frühere Erklärungen Zemans, dass die Dekrete „erloschen“ seien. Er sei dafür, dass sich qualifizierte Historiker und keineswegs unqualifizierte Journalisten damit beschäftigten, blaffte Zeman regelmäßig Fragesteller an. Eine Position, die bei Sudetendeutschen zwangsläufig auf Widerspruch stoßen muss. So wünscht sich SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel, dass sich die Regierung in Prag mit der Aufhebung des „schmutzigen Dutzends der Beneš-Dekrete“ beschäftigt! Bislang betrachtet die offizielle tschechische Politik das Thema als abgeschlossen, sie bewegt sich in keiner Weise in Rich-



Miloš Zeman auf Staatsbesuch in Wien mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Foto: Peter Lechner/HBF

tung einer offenen Debatte über eine klare Distanzierung von den Dekreten. Das war auch bereits unter Zemans Vorgänger Vaclav Klaus der Fall. Die Wien-Visite des aktuellen tschechischen Staatsoberhauptes ließ klar erkennen, worauf sein Augenmerk liegt: auf den wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder. Die Tschechische Republik ist gegenwärtig das viertwichtigste

Zielland für österreichische Direktinvestitionen. Und die Zahl der in Österreich tätigen tschechischen Firmen ist in den zurückliegenden fünf Jahren von 130 auf 200 gestiegen. Miloš Zemans Besuch in Wien diente im Übrigen dem Versuch, Österreich für eine engere politische Zusammenarbeit zu ge-

winnen. Es solle sich, so sein Wunsch, an der so genannten Visegrad-Gruppe beteiligen, die gegenwärtig aus Tschechien, Ungarn, Polen und der Slowakei besteht.

Mit dieser Empfehlung scheint er aber nicht durchzudringen. Zumindest Bundeskanzler **Sebastian Kurz** verhehlt nicht seine Skepsis gegenüber derartigen Wünschen. Aufsehen erregte Zeman mit seiner Aussage vor den versammelten Journalisten: „Ich wünsche mir die Monarchie zurück, aber ohne die Ungarn.“ Von den 30 Minuten, die er zuvor mit dem österreichischen Staatsoberhaupt sprach, widmete er, wie auf der Pressekonferenz berichtet wurde, dem von ihm befürworteten Projekt eines **Donaue-Oder-Kanals**: „Schon Kaiser Karl IV. hatte diesen Plan, dann hatten ihn Kaiser Franz Joseph und Andere.“ Begonnen habe ihn aber Hitler, aber nur ein kurzes Stück. „Man sollte ihn (den Kanal), rasch weiter bauen, denn eine Wasserverbindung ist sehr wichtig.“

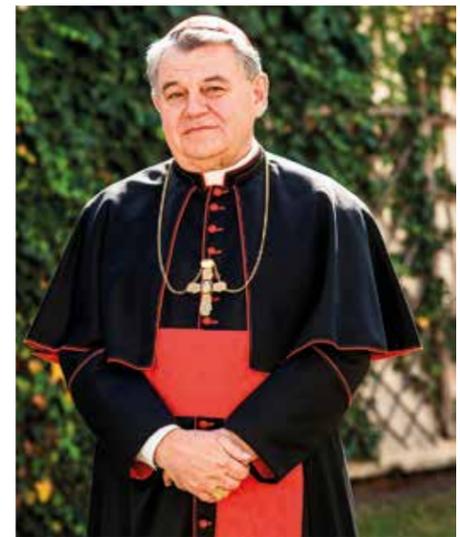
„Unsittlich und verfassungswidrig“

Proteste gegen Besteuerung der Kirchenentschädigung

Das tschechische Abgeordnetenhaus hat das Veto des Senats gegen die Besteuerung der so genannten Kirchenrestriktionen überstimmt und damit den Konflikt mit den Religionsgemeinschaften weiter verschärft. Die Vertreter der Kirchen, an ihrer Spitze Kardinal Dominik Duka, und der jüdischen Gemeinden protestierten in einer gemeinsamen Erklärung. Sie nannten das Gesetz unsittlich und verfassungswidrig. Eine Gruppe von Abgeordneten und Senatoren plant offenbar eine Verfassungsbeschwerde. Seit 2013 werden Kirchen und Glaubensgemeinschaften in Tschechien für Enteignungen während der kommunistischen Zeit entschädigt.

Der Staat zahlt auch für Eigentum, das nicht mehr zurückgegeben werden kann. Die Besteuerungen der Restitutionen war eine der Bedingungen der Kommunisten für die „Tolerierung“ der Minderheitsregierung aus Ano-Partei und Sozialdemokraten. Das schlug sich jetzt im aktuellen Abstimmungsergebnis nieder: 114 zu 57. Die Christdemokraten sprachen von einem „gemeinen Geschäft“ zwischen der Ano-Partei, den Sozialdemokraten und der KP. Und die Fraktion der Partei TOP 09 erklärte, 114 Abgeordnete hätten nach 70 Jahren das kommunistische Unrecht, die Rau-

be und Morde des Staates an den Kirchen und deren Mitgliedern, legalisiert. Für einige kleinere Glaubensgemeinschaften kann, so wird befürchtet, die Besteuerung das Ende bedeuten. Bei der seinerzeitigen Einigung über eine Restitution des geraubten Kirchengutums war eine Entschädigungssumme von umgerechnet 2,3 Milliarden Euro, zahlbar in 30 Jahren, festgelegt worden. Die Besteuerung der Geldzahlungen soll nach den jetzigen Beschlüssen 2010 beginnen.



Kardinal Dominik Duka. Foto: Petr Šálek - Arcibiskupství pražské CC BY-SA 4.0

Aus der Redaktion

Die langen Schatten des Krieges Von Gernot Facius

Wann war der Zweite Weltkrieg zu Ende? Natürlich im Mai 1945, werden die meisten Befragten antworten. In seiner Erzählung „Chor der Gefangenen“ hat der ostpreußische Schriftsteller **Arno Surminski** (Jahrgang 1934) dem Ganzen eine andere Deutung gegeben: „Erst wenn alle zuhause sind.“ Surminskis Text handelt von den Kriegsheimkehrern, die 1955/56 im Grenzdurchgangslager **Friedland** bei Göttingen (Niedersachsen) ankamen; erschöpft und traumatisiert. Die Zeitzeugen werden weniger, die heutige Kenntnis über Krieg und Gefangenschaft ist lückenhaft, ebenso über das Los der Menschen, die Jahre später als deutsche Spätaussiedler aus dem polnischen oder russischen Machtbereich in Friedland eintrafen. Aber es rührt sich etwas auf dem Büchermarkt. Von den vielen Neuerscheinungen dieses Frühjahrs möchte die Redaktion der „Sudetenpost“ ihren Lesern das Buch „Heimatlos. Friedland und die langen Schatten von Krieg und Vertreibung“ (erschienen bei Ellert & Richter, Hamburg) ans Herz legen. Der Autor **Christopher Spatz**, ein Historiker des Geburtsjahrgangs 1982, hat in diesem Buch eine Reise in die Geschichte der 1950er Jahre unternommen. Er erzählt von Menschen, die nach einem Jahrzehnt dauernder Verschleppung und Gefangenschaft, krank an Leib und Seele, zu ihren Angehörigen in Deutschland zurückkehren durften und sich, nicht

immer unter ganz leichten Bedingungen, ein Leben in der „neuen Heimat“ aufbauen mussten. Den Begriff „Traumatisierung“ gab es damals noch nicht, die Symptome schon, merkte zu Recht der Berliner „Tagesspiegel“ in einem Rückblick an. Bis heute wird die Geschichte derer, die ihre Heimat verloren haben und im Westen nicht willkommen waren, das gilt natürlich auch im Blick auf die Sudetendeutschen, verdrängt. Friedland, darauf weist Christopher Spatz hin, habe der zusammengewürfelten Nachkriegsgesellschaft eine Sinnstiftung gegeben. Ältere erinnern sich noch: Die Rückkehr der letzten deutschen Kriegsgefangenen Ende 1955/56, nach Konrad Adenauers Moskau-Reise und der Vereinbarung diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion, wurde zu einem Ereignis von nationaler Bedeutung. Das damals noch junge Medium Fernsehen transportierte die Bilder von den Menschen, die sich im Lager Friedland in den Armen lagen, in die Wohnstuben. Doch schon zehn Jahre danach, als Ex-Kanzler Adenauer kurz vor seinem Tod den Grundstein zur Friedland-Gedächtnisstätte legte, war das Thema aus der Öffentlichkeit fast verschwunden. Es passte nicht mehr in die Zeit der aufkommenden „Entspannungs“-Euphorie. Wie gut, dass es Autoren gibt wie Christopher Spatz, die diese Kapitel deutscher (und europäischer) Nachkriegsgeschichte nicht aus den Augen verloren haben.

Das aktuelle Zitat

„Es verhält sich nicht derjenige europafreundlich, der vorhandene Probleme beschönigt oder verschweigt, sondern der, der sie kritisch benennt, weil er damit einen wichtigen Beitrag zur konstruktiven Lösung dieser Probleme leisten will.“
Prof. Dr. Werner Münch, ehemaliger CDU-Europaabgeordneter und späterer Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, in der Wochenzeitung „Junge Freiheit“.

Es geht um Respekt vor der Meinung des Anderen

Die Wunden, die der SL-Satzungsstreit geschlagen hat, sind noch nicht vernarbt

Der Streit um die Satzungsänderung der SL in Deutschland ist beendet – zumindest juristisch. Jetzt können die Chancen für einen vertrauensvollen Neuanfang ausgelotet werden. Es ist an der Zeit, dass das Gemeinsame wieder über das Trennende gestellt wird, von Mitgliedern der jüngsten Bundesversammlung in München wurde das zu Recht gefordert. Der jahrelange Satzungsstreit hat Wunden geschlagen. Sie sind noch nicht vernarbt. Nun kommt es darauf an, ob der „gehörige Respekt vor der Meinung des Anderen“ (Reinfried Vogler) künftig die Arbeit aller landsmannschaftlichen Gliederungen bestimmen wird. Es ist verständlich, wenn aus der Mitte der SL die Frage aufgeworfen wird: Was macht eine Volksgruppe in der Zerstreung stark? Nichts ist tödlicher für einen Verband als Uniformität im Denken und Handeln. Die Generation, die noch die Vertreibung erlebt hat und die so genannte **Bekanntnisgeneration** dürfen sich nicht voneinander separieren. Hier geht es um unterschiedliche Erfahrungen und politische Temperamente. Das ist normal. Voreilige Ausgrenzung von Meinungen, die als antiquiert oder gar „revanchistisch“ denunziert werden, darf es nicht geben. Die SL-Spitze in München muss durch ihr politisches Handeln überzeugend den Beweis erbringen, dass mit der neuen Satzung tatsächlich das Grundprinzip, „dass Unrecht wiedergutmacht werden muss“ (Zitat Vogler) bestehen bleibt. Viele Landsleute haben den Eindruck gewonnen, dass die Politik, vor allem die deutsche, davon immer weiter abgerückt ist und Zuflucht zu wachsenden und interpretationsfähigen Aussagen genommen hat. „Die Bundesregierung“, wurde jüngst von offizieller Berliner Seite erklärt, „vertraut auf einen auf Verständigung und Versöhnung zielenden Dialog mit der tschechischen Regierung.“ Ist das schon alles? Will man mit dieser gestelzten



Obwohl die AfD (zu sehen Alexander Gauland und Alice Weidel) nunmehr auch im bayerischen Landtag vertreten ist, wird ihr ein Stand am Sudetendeutschen Tag verweigert. Foto: Olaf Kosinsky CC BY-SA 3.0 de

Sprache möglicherweise kaschieren, dass man nicht einmal über den Ansatz einer operativen Politik verfügt, welche die früher so oft beschworene „Heilung“ des Vertreibungsunrechts voranbringt? Die bayerischen Regierungsfractionen CSU und Freie Wähler (vgl. „Sudetendeutsche“, 04/19) wollen „mutige Schritte in der bayerisch-tschechischen Nachbarschaft“ wagen. Dagegen wird wohl kein Sudetendeutscher etwas haben – vorausgesetzt, es kommen dabei auch die ungelösten Fragen der Vergangenheit mit auf den Tisch. Ein Verschweigen oder auch nur ein großzügiges Hinweggehen über die nach wie vor existierenden völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete wird wohl von keinem geschichtsbewussten Sudetendeutschen als „zukunftsorientiert“ empfunden werden.

Es gibt gewiss Gründe, die „Alternative für Deutschland“, nach den Worten ihres Ko-Vorsitzenden **Alexander Gauland** ein „gäriger Haufen“, mit Skepsis zu betrachten. Aber ihre Fraktion im Bayerischen Landtag hat mit einem Dringlichkeitsantrag das gefordert, was früher für die CSU selbstverständlich war. Sie sah es als unerlässlich an, dass die Dekrete von tschechischer Seite zurückgenommen werden. Darauf antwortete der Staatskanzleichef **Flori-**

an Herrmann: Der gesamte Antrag sei rückwärtsgewandt und trage nicht dazu bei, die bayerisch-tschechischen Beziehungen voranzubringen. Er sei **revanchistisch** und diene ausschließlich dem Ziel, Zwist und Zwiethracht zwischen Bayern, Tschechien und Sudetendeutschen zu säen (Zitat aus dem Landtagsprotokoll).

Die SL-Führung in München hat der AfD-Vereinigung VAdM (Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten) die Bitte um einen Informationsstand beim ST in Regensburg abgeschlagen. **Herbert Karl**, einer der beiden Bundessprecher dieser Gruppierung, sagte der „Sudetendeutsche“: „Der VAdM ist bereit, mit allen Landsmannschaften einen sachorientierten Dialog zu führen, dies gilt insbesondere für die Landsmannschaft der Sudetendeutschen. Es ist uns daher unerklärlich, weshalb sich diese grundsätzlich weigert, uns den Aufbau eines eigenen Standes auf dem ST zu genehmigen. Es ist daher zu prüfen, ob dies nicht gegen die Gemeinnützigkeit des Vereins verstößt.“ 2018 war der AfD ein Stand mit der Begründung verweigert worden, dass sie nicht im Bayerischen Landtag vertreten sei. Inzwischen stellt die

Partei eine starke Fraktion im Parlament an der Isar. Dennoch, so der neue SL-Bundesgeschäftsführer **Andreas Miksch** in einer Erklärung, habe sich an der „Beschlusslage des Bundesvorstandes nichts geändert“. Zu verstehen ist das nicht. Und ob diese Verweigerungshaltung der SL als überparteiliche Volksgruppenvertretung nutzt, darf auch bezweifelt werden. Und es fragt sich, ob es ausreicht, einer inzwischen politisch relevanten Gruppierung bzw. deren Vertriebenenvereinigung die kalte Schulter zu zeigen, weil einer ihrer Bundestagsabgeordneten, der gebürtige Tscheche **Peter Bystron**, 2017 erklärt hatte: „Die Beneš-Dekrete sind eine Frage der fernen Vergangenheit. Wir beschäftigen uns mit der Gegenwart.“ Eine Haltung, die zu kritisieren ist – und selbst in der AfD kritisiert wird. Doch mit Verlaub: Sagen das nicht auch Politiker der „Altparteien“, die sich wie selbstverständlich auf dem ST präsentieren dürfen? (fac)

Bevölkerungsaustausch

Der freiheitliche Vizekanzler Heinz-Christian Strache wird heftig kritisiert, weil er den Begriff „Bevölkerungsaustausch“ in einem Interview gesagt hat, zumal er von Rechtsextremen verwendet werde, wie es von der Interviewpartnerin behauptet wurde. Das Wort wird aber in vielen Fällen verwendet. Auch bei der Frage der Beneš-Dekrete. Drei Millionen Sudetendeutsche wurden enteignet, vertrieben und über 240.000 ermordet. Strache hat übrigens selbst sudetendeutsche Wurzeln. Über die medialen Angriffe zeigt sich SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel äußerst verwundert: „Sind wir als Opfer jetzt auch Rechtsextremisten?“

„Ein dringend überfälliges Fanal“

Plädoyer für einen effizienten Volksgruppenschutz

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist auch heute noch ein Thema, an dem sich die Geister scheiden. **Dr. Beate Sybille Pfeil**, eine ausgewiesene Rechtsexpertin für Minderheitenfragen in Europa, hat sich bei der Kundgebung „100 Jahre nach dem 4. März 1919“ in München mit den politischen Leerstellen dieser Problematik auseinandergesetzt: „Sicher ist, dass ein effizienter Volksgruppenschutz eine notwendige, wenn auch nicht immer hinreichende Bedingung ist, Sezessionsbestrebungen den Boden zu entziehen. Die beiden Europaratskonventionen setzen grundlegende Standards, welche primär die individualrechtliche Ebene betreffen. Noch nicht völker-

rechtlich umfassend und systematisch kodifiziert wurde dagegen **das Recht auf die Heimat** als dringend überfälliges Fanal gegen die Verbrechen der **ethnischen Säuberung**. Noch nicht völkerrechtlich kodifiziert wurden außerdem die **kollektiven Volksgruppenrechte** auf der staatsorganisatorischen Ebene, die auf eine grundsätzlich größenunabhängige Gleichberechtigung von Mehrheitsvolk und Volksgruppe abzielen, um eine – im Zweifel konfliktrichtige – innere Fremdbestimmung der Letzteren zu vermeiden... Letztlich geht es um Gerechtigkeit, um das Ausloten von Interessen, darum, nicht mehr mit zweierlei Maß zu messen.“

Rassistische Attacke gegen jungen Politiker

Zu ahnen war es schon lange: In Tschechien ist ein gewisser Alltagsrassismus weit verbreitet. Diesmal hatte ausgerechnet der jüngste Abgeordnete im Prager Parlament darunter zu leiden. **Dominik Feri** (21) hat tschechische und äthiopische Wurzeln, kleidet sich auffällig, trägt eine Rasta-Mähne, und wurde just am Ostersonntag im mährischen Weinort **Borschitz** / Boršice von zwei Männern attackiert und krankenhausreif geschlagen. Die Täter sollen gerufen haben: „Neger gehören nicht die Politik!“ Der junge Parlamentarier, der Rechtswissenschaften studiert, ist eine aus dem Fernsehen bekannte Größe. Bereits als 18jähriger kam er in den Stadtrat von **Teplitz**. Dort scheiterte er mit seinem Vorschlag, nach Brünnern Beispiel eine Erklärung zu verabschieden, in der die Stadt die Vertreibung der Sudetendeutschen bedauert. In

der Monatszeitschrift der deutschen Minderheit („Landesecho“) hatte er bis zu seiner Wahl ins Parlament eine Kolumne. Aus Bewunderung **Karl Fürst Schwarzenbergs** schloss sich Dominik Feri der EU-freundlichen Partei TOP 09 an. Seine publizistische „Geheimwaffe“ sind die so genannten sozialen Medien. Auf Facebook hat er mehr als 100 000 „Freunde“. Im Internet, notierte die „Welt“ (Berlin) gab es nach Bekanntwerden der Attacke gegen Feri neben Protesten auch kaum gezügelten Beifall für den Angriff: „So gehen wir bei uns in Mähren mit Politikern, Migranten und Schwarzen nun mal um.“ Diese Gegnerschaft, schrieb der „Welt“-Korrespondent, habe generell etwas mit der Stimmung in Tschechien vor der Wahl zum EU-Parlament zu tun. Dort sei bislang vor allem die extreme politische Rechte aktiv.

Eine in die Zukunft gerichtete SLÖ-Bundeshauptversammlung

Am Samstag, dem 6.4. fand im Haus der Heimat in Wien die ordentliche Bundeshauptversammlung (BHV) der **Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich** statt. Neben den Delegierten aus allen Bundesländern nahmen auch die Mitglieder des Bundesvorstandes sowie die Bundesreferenten daran teil.

Die Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit erfolgte durch den Vorsitzenden der BHV, Lm. **Hubert Rogelböck**. Danach wurde der **Toten und der Gefallenen** der beiden Weltkriege, des 4. März 1919 sowie der schrecklichen **Vertreibung** der Volksgruppe, und der Verstorbenen bis heute gedacht. Von allen Landesgruppen wurden Namen von Verstorbenen des letzten Jahres genannt und diesen eine Schweigeminute gewidmet.

Einstimmig beschlossen wurde eine **Resolution** bezüglich der **Beschilde- rung auf Autobahnen und sonstigen Straßen** hinsichtlich der Bezeichnung in **deutscher** und der Landessprache. Derzeit erfolgt nur die Bezeichnung in fremden Sprachen und nicht in Österreich gebräuchlicher Namensnennung wie z.B. nur als Praha, Brno, Bratislava, Sopron statt Prag/Praha usw. Diese Resolution ergeht an die Bundesregierung und an das Bundesministerium für Verkehr und Innovation bzw. an die ASFINAG und kann an anderer Stelle nachgelesen werden.

Der ausführliche **Bericht des Bundesobmannes**, der nach vielen Bereichen der SLÖ gegliedert war, folgte. Dieser Bericht wurde von **Gerhard Zeihsel** vor allem mit der sehr intensiven **heimatpolitischen Arbeit**, der **Öffentlichkeitsarbeit** und der **Redaktionsarbeit** um die Erstellung der monatlich erscheinenden **Sudetenpost** ergänzt. Er dankte allen Mitarbeitern und ersuchte um die aktive Mitarbeit

weiterer Landsleute und Interessenten.

Unsere Bundes-Kassiererin, Frau **Gertrude Dwornikowitsch** brachte den **Kassenbericht für 2018** anschaulich und bildlich den Anwesenden dar. Dieser war sehr eingehend und für jedermann klar übersichtlich. Großer Beifall war die Folge für diese überaus intensive Tätigkeit. Die **Rechnungsprüfer** haben nach eingehender Überprüfung und ohne Feststellung eines Fehlers ihr und dem gesamten Vorstand die **Entlastung** erteilt, die einstimmig angenommen wurde. Die folgenden **Berichte der Bundesreferenten** sowie der **Landesverbände** lagen in schriftlicher Form vor, wozu es Ergänzungen und Anfragen sowie entsprechende Diskussionen gab. Diese sind ein Zeichen für die Lebendigkeit der einzelnen Gliederungen und der verdienstvollen ehrenamtlichen Arbeit aller Amtswalter der Volksgruppe in Österreich.



Hubert Rogelböck als Vorsitzender (rechts im Bild) und DI Harald Haschke als Protokollführer.

Der Vertreter der **Seligergemeinde Österreich** - die Gruppe der sudetendeutschen Sozialdemokraten - unser Landsmann **Leo Zahel** verabschiedete sich altersbedingt von allen Landsleuten indem er seinen Rücktritt nach jahrzehntelanger Tätigkeit für die Volksgruppe verkündete.

Er ist ein besonders wertvoller **Zeitzeuge** war er doch mit 14 Jahren mit seiner Mutter am menschenunwürdigen **Brünner Todesmarsch** dabei.

Nach dem Mittagessen fanden die statutengemäßen **Neuwahlen** statt.

Die Wahl der Leitung der **Bundes-**

hauptversammlung ergab folgendes Ergebnis:

Vorsitzender **Hubert Rogelböck**, Stv.: **Dr. Helge Schwab**, Protokollführer **Dipl.Ing. Harald Haschke**, Stv.: **Dr. Heim-Radtke**; Beisitzer: **Rainer Ruprecht** und **Helga Strecker**.

Es folgte die Wahl des **SLÖ-Bundesvorstandes**:

Bundesobmann: **Gerhard Zeihsel**; Stv. **Dr. Günter Kottek**, **Dr. Helge Schwab** und **MinR Dr. Rüdiger Stix**. Schriftführer: **Edeltraut Frank-Häusler** †, Stv.: **Rainer Ruprecht**. Kassierin: **Gertrude Dwornikowitsch**, Stv. **Dkfm. Erich Chladek**.

Rechnungsprüfer: **Dkfm. Richard Czujan**, **Helga Strecker**, **Dr. Walter Fritsch**.

Schiedsgericht: **Dipl.Ing. Leopold Anderwald**, **Ing. Thomas Baschny**, **Ing. Franz Schneider**.

Zu wählen waren auch die Delegierten und Ersatzdelegierten zur Sudetendeutschen Bundesversammlung in München wo wir **vier Delegierte** stellen:

Delegierte: **Gerhard Zeihsel**, **Prof. Wolf Kowalski**, **Prof. Erich Lorenz**, **MinR. Dr. Rüdiger Stix**.

Ersatzdelegierte: **Ing Franz Schneider**, **Dr. Helge Schwab**, **Franz Zappe**, **Nikolaus Preißer**.

Es folgten noch zwei satzungsgemäße **Anträge** bzgl. des **Delegiertenschlüssels** sowie des **Termins der BHV 2020** (voraussichtlich am **28. März 2020**).

Der Vorsitzende der BHV schloss die Sitzung, dankte allen für die aktive Mitarbeit und ersuchte auch weiterhin geschlossen für die gedeihlichen Belange unserer Volksgruppe in Österreich tätig zu sein.

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Kein schöner Land“ wurde diese Bundeshauptversammlung beendet!

Fotos: Gertrude Dwornikowitsch



Brückenbauer im wahrsten Sinn des Wortes

Eine Würdigung zum 75. Geburtstag von Professor Dr. Rudolf Grulich

Ein Thema, das lange ignoriert worden war, kehrt zurück in den politischen Disput: Die Schaffung eines europäischen Volksgruppenrechts. Und daran hat Professor Dr. Rudolf Grulich aus Runarz im Kreis Mährisch-Trübau, einen gewichtigen Anteil. Jede Volksgruppe, sagt Grulich, besitze Würde und Rechte, die gewährleistet sein müssten. Der Theologe und Historiker hat schon früh den Blick fest auf die Minderheiten und Vertreibungsgebiete in aller Welt gerichtet. Er ist ein „Königsteiner“, also geprägt von seinem Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in dem Taunusstädtchen Königstein. Hier fand er seine Vorbilder: den späteren Hildesheimer Weihbischof Adolf Kindermann und den niederländischen Prämonstratenser Werenfried van Straaten, der als „Speckpater“ die Ostpriesterhilfe für



die deutschen Heimatvertriebenen organisierte. Van Straaten war es auch, der Grulich später an seine Seite holte: als Leiter der Informationsabteilung seines bald weltumspannenden Hilfswerks. „Hoffen wider alle Hoffnung“, den Wahlspruch seines Landsmannes

Kindermann hat „der Rudi“, wie ihn Freunde und Weggenossen nennen, auch zu seinem eigenen gemacht. Ohne Schuldeingeständnis und Wille zur Wiedergutmachung sei ein wirklicher Friede in Europa eine Illusion – diesen Satz bezog Grulich auch auf das komplizierte sudetendeutsch-tschechische Verhältnis. In seinen Reden und Aufsätzen verlangte er immer wieder die Beseitigung der noch bestehenden Unrechtsdekrete. Gemeinsam mit anderen seines Fachs verantwortete er das Projekt „Kirche und Nationalismus im 19. Und 20. Jahrhundert in den Böhmisches Ländern“ der Prager Karls-Universität. Deren Hus-Fakultät würdigte ihn 2015 für seine wissenschaftlichen Verdienste als „einen Brückenbauer im wahrsten Sinne des Wortes“. Die Liste seiner Auszeichnungen ist lang: 1990 Kulturpreis der SL für Wissenschaft,

1996 zwei hohe kroatische Orden, 2004 Schönhengster Kulturpreis, 2006 Bundesverdienstkreuz, 2010 Großer Kulturpreis der SL, 2012 Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen, 2018 Ehrenbrief der SL. Grulich lehrte u. a. an der Uni Gießen. Seit 1988 ist er wissenschaftlicher Direktor des im hessischen Städtchen Nidda ansässigen Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien. **Am 16. April konnte er seinen 75. Geburtstag feiern.** Bernd Posselt dankte dem in der mährischen Heimat verwurzelten und weltweit vernetzten Landsmann („ein schöpferisches Multitalent“) für seine Leistungen im Dienste der Volksgruppe, der deutsch-tschechischen Verständigung und der europäischen Idee. Die SLÖ und die „Sudetenpost“ schließen sich dem gerne an.

Foto: Alfred Nechvatal



HC Strache
FPÖ-Bundesparteiobmann

Harald Vilimsky
Mitglied des Europäischen
Parlaments

FPÖ V~~X~~TEN

Steh auf für **UNSERE HEIMAT**

In den letzten Jahren haben einige Politiker wie Merkel, Juncker oder Macron mit ihrer Willkommenspolitik Europa in eine wirtschaftliche, sicherheitspolitische und soziale Schieflage gebracht. Wir stehen für:

» Keine Islamisierung Europas

Gemeinsam mit unseren europäischen Partnern wollen wir die Massenzuwanderung in die EU stoppen, die in den vergangenen Jahren vor allem muslimisch geprägt war.

» Mehr Österreich, weniger EU

Wir Freiheitlichen lehnen einen zentralistischen EU-Superstaat als eine Art „Vereinigte Staaten von Europa“ ab.

» Grenzen effektiv sichern

Die Außengrenzen der EU müssen endlich effektiver gegen illegale Migration geschützt werden.

» Tiertransporte quer durch Europa stoppen

Unwürdige Tiertransporte in Drittstaaten sind Tierquälerei und dringend abzustellen.

Am 26. Mai ~~V~~ Harald Vilimsky

www.fpoe.eu

Grüßwort der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL

Anlässlich der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, München, 31. März 2019

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Landsleute,

ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein und zur Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft sprechen zu dürfen. Hier fühle ich mich zu Hause. Schließlich habe ich selbst sudetendeutsche Wurzeln. Eine Hälfte meiner Familie stammt aus Blattnitz im Landkreis Mies-Pilsen. Mein Großvater und mein Urgroßvater waren dort Bürgermeister. Auch mein Vater ist noch

dort geboren, und er musste als kleiner Junge die Heimat verlassen.

Die alte Heimat, das Sudetenland, war bei uns immer ein wichtiges Thema. Schon als junges Mädchen habe ich mich mit diesem Teil meiner Herkunft beschäftigt und das Sudetenland neben der Oberpfalz als meine zweite Heimat empfunden. Damals habe ich selbst erlebt, wie mein Großvater zum ersten Mal nach dem Krieg wieder nach Blattnitz zurückgekehrt ist, und die Menschen ihn dort mit den Worten empfangen haben: „Unser Bürgermeister ist wieder da“. Das hat mich sehr beeindruckt und auch geprägt. Und in diesem Geiste möchte ich auch für Sie



S. Stierstorfer während der Ansprache, G. Zeihsel, R. Vogler (Foto: Herbert Fischer)

70. Sudetendeutscher Tag 2019 in Regensburg Programmablauf

Freitag, 7. Juni 2019

11.00 Uhr Donau-Moldau-Fest

Musikalische Darbietungen und Informationsstände, Haidplatz

15.00 Uhr Europäischer Auftakt

mit Verleihung des Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft an Dr. h.c. Charlotte Knobloch

19.00 Uhr Festlicher Abend der Sudetendeutschen Stiftung

und der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 2019 sowie des Sudetendeutschen Volkstumspreises im Kolpinghaus Regensburg, Adolph-Kolping-Straße 1

Pfingstsonntag, 8. Juni 2019, Donau-Arena

10.30 Uhr Festveranstaltung – Ja zur Heimat im Herzen Europas Haupthalle

Eröffnung Steffen Hörbler Landesobmann der SL Bayern

Grüßwort Gertrud Maltz-Schwarzfischer

Bürgermeisterin der Patenstadt Regensburg

Reden Kerstin Schreyer

MdL Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales

Horst Seehofer

Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat

Schlusswort Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Musikalische Umrahmung Westböhmische Symphonieorchester Marienbad

Pfingstsonntag, 9. Juni 2019, Donau-Arena

9.00 Uhr Römisch-katholisches Pontifikalamt, Haupthalle

Es zelebrieren:

- S.E. Professor Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg
- Monsignore Adolf Pintí, Vertreter der Tschechischen Bischofskonferenz
- Monsignore Dieter Olbrich, Präses der sudetendeutschen Katholiken
- Holger Kruschina, Regionaldekan, Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks
- weitere Heimatpriester

9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, Predigt: Horst Schinzel, ev. Theologe

11.00 Uhr Hauptkundgebung Haupthalle

Begrüßung Steffen Hörbler, Landesobmann der SL Bayern

Totengedenken Robert Wild

Erklärung der Sudetendeutschen Jugend Mario Hierhager, Bundesvorsitzender Internationale Grußbotschaft

Reden:

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Dr. Markus Söder, MdL Bayerischer Ministerpräsident, Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe

Musikalische Umrahmung, Böhmerwälder Musikanten

Festabzeichen (=Eintritt) zu 10 € sind im SLÖ-Büro (Steingasse 25, 1030 Wien) erhältlich!

da sein. Ich bin Ihre „Kümmerin“. Es war ein starkes Zeichen unseres Ministerpräsidenten, als er vor gut einem Jahr, am 21. März 2018, das Amt der Beauftragten für Aussiedler und Vertriebene eingerichtet hat. Ich bin sehr stolz darauf, dass er mich dazu berufen hat. Meine Aufgabe ist es, für Sie da zu sein, für Ihre Anliegen und Interessen einzutreten. Jeder und jede von Ihnen kann sich an mich wenden. Mein Büro und ich bearbeiten alle Eingaben, und ich darf Ihnen versichern, dass wir helfen, wo es irgend möglich ist.

Als Beauftragte berate ich die Staatsregierung in allen Fragen, die Vertriebene und Aussiedler in Bayern betreffen. Dabei liegen mir einige Punkte besonders am Herzen. Ich möchte, dass die Erinnerung an die Heimat, an die Geschichte und Kultur der Deutschen im Osten, nicht nur gepflegt und bewahrt, sondern auch weitergetragen wird. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass die Themen „Vertreibung“ und „Deutsche Geschichte im Osten“ künftig wieder mehr Raum im Schulunterricht einnehmen.

Gemeinsam mit unserem Landsmann Prof. Dr. Waschler, dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Bildung der Landtagsfraktion, habe ich deshalb ein Projekt angestoßen und durchgesetzt, das Schülern den Bereich „Vertreibung“ mit Hilfe der neuen Medien auf anschauliche und verständliche Weise vermitteln soll. Und ich setze mich dafür ein, dass wir in Bayern einen eigenen Lehrstuhl bekommen, der sich ganz speziell mit diesem Thema auseinandersetzt. Dafür kommen sicherlich einige Hochschulen in Frage.

Ich finde es ganz wichtig, dass sich die Jugend für die deutsche Geschichte und Kultur im Osten interessiert. Das ist kein Thema der Vergangenheit, sondern ein Thema der Zukunft. Deshalb plane ich für den Herbst auch einen großen Jugendkongress, um mit der jungen Generation und ihren Verbänden – und gerade auch der Sudetendeutschen Jugend Bayern – über die Zukunft zu diskutieren.

Und ich möchte mehr Zeitzeugen, und darunter vor allem Frauen, gewinnen, die den jungen Leuten berichten kön-

nen, was war und welche Schlüsse wir daraus ziehen können. Die Erlebnisgeneration hat so viel zu geben. Dafür bin ich ihr, bin ich Ihnen allen, unendlich dankbar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Landsleute, ich wünsche Ihnen eine auch weiter erfolgreiche Bundesversammlung und danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Friedrich Gödel

Dr. Kurt Friedrich Gödel (28.4.1906 bis 14.1.1978) war ein Mathematiker, Philosoph und Logiker aus dem Sudetenland. Er stammte aus Brünn.

Er setzte sich mit den Grundlagen der Mathematik auseinander, mit der Mengenlehre und der Zahlentheorie.

Der Mathematiker David Hilbert wollte ein vollständiges Axiomensystem für die Mathematik, also eine Grundlage für die Mathematik.

Gödels Arbeiten zur Vollständigkeit und zur Beweisbarkeitslogik brachten ihm große Anerkennung. Er bewies, dass es so ein System nicht geben kann. Ist ein logisches System vollständig, so lassen sich alle logischen Sätze damit darstellen. Gödel sagte in seinem Unvollständigkeitssatz, dass es aber in jedem logisch abgeschlossenen System immer Lehrsätze gibt, die Widersprüche beinhalten. Nach Gödel geht daher Wahrheit über Beweisbarkeit. Das ist philosophisch interessant. So kann man – vereinfacht gesagt – die Zufallshypothese für die Entstehung des Lebens nicht beweisen, aber die theologische nicht widerlegen.

Gödel – er hatte den schmeckenden Beinamen „Mozart der Mathematik“ – ging 1939 nach Amerika, wo er am Institute of Advanced Study in Princeton wissenschaftlich arbeitete und ein enger Freund und Lieblingsgesprächspartner von Albert Einstein wurde.

Prof. Erich Lorenz



Städte­wappen

Bischofteinitz / Horšovský Týn

Land: Böhmen

Landkreis: Bischofteinitz

Einwohner 1910: 3.029

(davon 2.815 Deutsche)

Einwohner 1930: 3.117

(davon 2.521 Deutsche)

Einwohner 1939: 2.995

Einwohner 1947: 2.393

Der mit »Christophorus Tinensis archidiaconus« 1184 erstmals erwähnte Ort gehörte zusammen mit dem damals bedeutenderen Horschau seit der Gründung des Prager Bistums (973) zu dessen Besitz. 1216 wird eine Kirche genannt und 1251 die des hl. Appolinaris konsekriert. 1229 heißt es »Tyna, in domo episcopali«; daraus entstand nach der Jahrhundertmitte die bischöfliche Burg, in der 1263 ein Kollegiatkapitel errichtet wurde und in der spätestens 1331 ein »purcgrau in Thynhorssouienis« saß. 1351 soll Karl IV. Bischofteinitz zum Markt erhoben haben, dem 1352 Privilegien zugestanden worden sein sollen (Bischofteinitz 149); am 18.2.1375

erlaubte Karl IV. dem Erzbischof Johann V., mit den Erträgen aus den Bischofteinitzer Zölln die Pflasterung der »opido ... Thyn Horssouienis« zu bezahlen. Erzbischof Zbinco bestätigte am 2.10.1406 den Einwohnern »opidi nostri forensis in Tyn Horssouienis« Habe und Gut

und gab ihnen das Mieser (d.h. Prager Altstädter) Recht; am 14.2.1419 bestätigte Erzbischof Konrad die freie Schultheißwahl. Da kurz darauf der Erzbischof zu den Utraquisten übergang, blieb Bischofteinitz bis 1437 im Besitz des Burggrafen Zdenko Drschka. Ab 1438 gehörte es den Herren von Ronsperg, unter denen es am 20.6.1457 erstmals »civitati« genannt wurde und die es von König Wladislaus, der am 23.7.1497 den Bewohnern einen weiteren Jahrmarkt genehmigte, bestätigt bekamen. Wolf von Ronsperg, dem die Stadt am 19.1.1515 250 Schock Prager Münze geliehen hatte, führte mit ihr anschließend einen Streit, der am 25.6.1525 mit einem Schiedsspruch endete, der die gegenseitigen Verpflichtungen vorteilhaft für die Stadt regelte. 1539 erwarb Bischofteinitz Johann von Lobkowitz, dessen Nachfolgern es aber 1621 enteignet und am 30.3.1622 an Maximilian Freiherr von Trauttmansdorff verkauft wurde. 1643 beginnen die Kirchenbücher. Schon am 10.4.1443 bediente sich der Bischofteinitzer Bürgermeister - »purkmistr« - eines leider nicht näher

bekanntem Siegel. Das Siegelrecht ist höchstwahrscheinlich auf die Erteilung des Mieser Stadtrechts durch den Prager Erzbischof Zbinco Zagicz von Hasenburg (1403-1411) am 2.10.1406 zurückzuführen. Möglicherweise stellt das Siegelbild ein oder beide, später in der unteren Hälfte des Wappens erscheinende Wehrbauten dar, die die erzbischöfliche Burg bzw. die »beiden Teins« symbolisieren könnten. Unter Johann von Lobkowitz wurde 1546 ein dritter Jahrmarkt genehmigt, auch soll zu dieser Zeit das Wappen verliehen worden sein: geteilt und oben gespalten; oben rechts rot-silber geteilt, links in Silber schräg-rechts ein schwarzer, rotbewehrter Adler mit goldener Kleeblattspange auf der Brust, unten in Blau zwei silberne Tortürme (Burgen) mit Fenstern und drei Türmchen mit roten Dächern. Dieses Wappen, das sich durch die beiden oberen Felder auf die Lobkowitz bezieht (Stammwappen und Wappen der Zerotiner) wurde bis 1622 geführt und war wieder nach 1945 in Gebrauch. Anlässlich der

Privilegienbestätigung am 6.5.1622 wurde von Ferdinand II. das Bischofteinitzer Wappen verbessert: geteilt, oben gespalten; oben rechts golden, links rot-silber geteilt, unten wie vorher, den Toren wurden jedoch silberne hochgezogene Gatter und goldene Torflügel hinzugefügt, das Ganze belegt von einem schwarzen, goldgekrönten und bewehrten Adler mit einer zweiten goldenen Krone um den Hals und dem goldenen Monogramm F.II. auf der Brust; die Zunge des Adlers wird manchmal mit Rot, bzw. er als rotbewehrt angegeben. Der rechte Flug des Adlers im goldenen ersten Feld ist ein Hinweis auf das Reich, während der ganze als Attribut des hl. Wenzel zu verstehen ist, dem die 1335 von dem Kollegiatkapitel gegründete Kapelle geweiht wurde. Interessant, dass auf dem daraufhin angeschafften Siegel, 21 mm Ø, mit der Umschrift SIGILLVM. CIVITATIS. THYN HORSSOVIENSIS das Monogramm F.II. in einem Schildchen auf der Brust des Adlers angebracht ist, ähnlich wie im 19. Jahrhundert der Adler auf dem ovalen Siegel, 34 x 30mm, des *ORTS VORSTAND DER STADT BISCHOFTEINITZ mit dem österreichischen Schildchen bedeckt erscheint, während auf das F.II. verzichtet wurde (Siegelammlung des Institutes für Reformationsgeschichte der böhmischen Länder, Bad Rappena).



Drei Todesfälle

Wir trauern um Edeltraut Frank-Häusler

Liebe Landsleute!

Ostern ist schon wieder vorüber, ich hoffe Ihr hattet einige besinnliche Feiertage im Kreise Eurer Familien; das Wetter hat mitgespielt, man konnte schöne Spaziergänge unternehmen. Am Ende dieser Festtage komme ich nun mit einer schlimmen Nachricht:

meine Cousine Edeltraut Frank geb. Haschke, Schriftführerin bei den Schönhengstern in Wien und Bundeschriftführerin der SLÖ, ist am 21.4. (Ostersonntag) abends auf der Heimfahrt von einem erholsamen Spaziergang auf der Donauinsel auf der Süd-Autobahn knapp vor der Ausfahrt zu ihrer Wohnung tödlich verunglückt. Sie ist von einem Urlaub im Heiligen Land noch wohlbehalten zurückgekommen und hat mit ihren Kindern telefonisch Kontakt aufgenommen. Für Ostermontag war ein Familientreffen angesetzt. Dazu kam es also nicht mehr. Zeugen berichteten, dass das von ihr gesteuerte Fahrzeug plötzlich zu schlingern begann, von der linken Leitschiene zurückkatapultiert wurde und sich überschlug ohne ein anderes Fahrzeug zu touchieren. Trotz Notarzt und Hubschrauber kam jede Hilfe zu spät. So schnell und plötzlich kommt das Ende. Ich bin tief betroffen.

Mit lieben Grüßen Rainer Schmid Der SLÖ-Bundesvorstand hat einen großen Verlust zu betrauern und fühlt tief mit den Angehörigen! Verabschiedung war am 8.5.2019

Bild: Edeltraut Frank-Häusler beim Märzgedenken 2019 (G. Dwornikowitsch)

Dr. Christa Mache †

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es hat uns die traurige Nachricht erreicht, daß unsere hochgeschätzte Kollegin Frau Dr. phil. Christa Elisabeth Mache (74), am Samstag, den 16. März 2019 verstorben ist.

Frau Dr. Mache wurde am 24. Feber 1945 geboren und war bis zu ihrer Pensionierung im Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien tätig. Gleichzeitig und verstärkt nach ihrer Pensionierung engagierte sie sich im Archiv unseres Schwestervereins „Heraldisch-Genealogische Gesellschaft Adler“ in Wien sowie bei der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich“.



Beim „Adler“ war sie u.a. für die Sammlungsbetreuung verantwortlich, kümmerte sich aber auch um die Betreuung der Ratsuchenden, war langjähriges Mitglied des Arbeitsausschusses und eine tragende Säule dieser Gesellschaft.

Sie war auch (fast seit der Gründung) Teilnehmerin unserer Austria-Liste. Das Begräbnis fand am 9. April 2019 am Friedhof Gersthof statt.

Wir werden stets mit Hochachtung und Dankbarkeit an diese sehr fleißige, kompetente und hilfsbereite Kollegin zurückdenken.

Mit traurigen Grüßen

Günter Ofner für FAMILIA AUSTRIA & Gerhard Zeihsel im Namen der SLÖ

Nachruf Dkfm. Alfred Kratschmer

Am 13. April 2019 verstarb Herr Dkfm. Alfred Kratschmer, der am 20. September 1932 in Giebau / Jivová in Nordmähren geboren wurde. Dort besuchte er auch die Volksschule und anschließend die Bürgerschule in der Kreisstadt Sternberg. 1945 war damit Schluß – obwohl die Familie die österreichische Staatsbürgerschaft hatte, wurde sie (ebenfalls) enteignet – und er hatte keinen Schulabschluß.

1948 übersiedelte er dann mit der Familie nach Wien, und der Vater begann mit einem Pachtbetrieb als Drechsler. In Wien holte Alfred in der Abendschule den Hauptschulabschluß nach, lernte im väterlichen Betrieb das Drechslerhandwerk, das er bis zum Meister brachte.

Neben dieser Tätigkeit besuchte er abends die Handelsakademie, die er mit Auszeichnung beendete. Danach folgte auf der Hochschule das Studium für Welthandel.

1960 heiratete er – aus dieser Ehe gibt es zwei Töchter und drei Enkelkinder. Vor dieser Zeit übersiedelte das Ehepaar für einige Jahre nach Bregenz, wo er bei der Firma Elektra Bregenz beschäftigt war. Nach der Rückkehr wurde in Maria Enzersdorf ein Eigenheim gebaut, und er wurde Direktor bei der Firma Purator in Wien.

Im Jahre 1979 erhielt Alfred Kratschmer im Rathaus das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Im Haus der Heimat war er beim VLÖ 1. Bundeskassier, zudem ein Gründungsmitglied der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SdJÖ).

2015 wurde ihm von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in St. Pölten das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich überreicht.



Aus den Akten ...

Teil 5

Der **englische Botschafter** in Berlin, der auf die tschechischen Gerüchte von deutschen Truppenzusammenziehungen im Auswärtigen Amt erschien, schickte, da er den gegenteiligen Zusicherungen des Staatssekretärs keinen Glauben schenkte, seinen **Militärattaché** und dessen Gehilfen auf eine **Autofahrt nach Sachsen und Schlesien**, um an Ort und Stelle diesbezügliche Beobachtungen anstellen zu lassen. Beide Herren, die sich ungehindert bewegen konnten, mußten feststellen, daß von irgendwelchen Truppenbewegungen keine Rede sein konnte. Henderson gab diese Feststellung mit Befriedigung an das Auswärtige Amt weiter. Wie er bei einer späteren Gelegenheit erklärte, hatten die Tschechen die deutsche Bedrohung erfunden, um die Mobilisierungsmaßnahmen motivieren zu können.

Am 22. Mai übergab der Botschafter einen persönlichen Brief des

britischen Außenministers an den Reichsaußenminister, in dem Lord Halifax schrieb, daß er die Lage als sehr ernst ansehe, daß er aber dringend wünsche, „daß die Beteiligten stärker sein mögen als das Schicksal“. Die **Franzosen** begannen nun allmählich das Hauptgewicht nicht mehr auf ihr Tschechenbündnis, sondern auf die **englische Vermittlung** zu legen. Die Zeitung „Le Temps“ brachte einen Artikel eines bekannten französischen Staatsrechtlers, in dem dieser erklärte, daß die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber der ČSR infolge des Außerkrafttretens des Locarno-Paktes hinfällig geworden seien. Die französische Regierung hatte Prag durch den Pariser tschechischen Gesandten warnen lassen, „mit dem Feuer zu spielen“. **Im Gegensatz** zu der französischen Haltung in Paris erwies sich der **Chef der französischen Militärmission** in Prag, **General Faucher**, in dieser Zeit und auch später als bedingungsloser Parteigänger der tschechischen Militärkreise, die jede

Verständigung ablehnten.

Gleichzeitig mit der Übergabe des Halifaxbriefes in Berlin erhoben die Briten weitere Vorstellungen in Prag, die durch französische Parallelmaßnahmen unterstützt wurden. Am **23.5.** fragte die englische Regierung in Berlin an, ob Deutschland etwas gegen die Entsendung eines **britischen Beobachters in das Sudetenland** einzuwenden hätte. Henderson erhielt auf diese Frage eine positive Antwort vom Auswärtigen Amt. Die sudetendeutschen **Autonomieforderungen** waren, wie schon ausgeführt, in England von keiner Seite abgelehnt worden, ja selbst der Gedanke einer – von der SdP noch niemals offiziell geforderten – Volksabstimmung gewann immer mehr an Boden. So brachte die „Times“ am 23.6.1938 einen vielbeachteten Leitartikel, der nach der Meinung der Eingeweihten die Stellungnahme Chamberlains wiedergab. Nicht einmal die Anhänger Churchills schreckten vor dem Gedanken einer Angliederung zurück. Freilich erwartete man, daß Deutschland langsam und Schritt für Schritt vorgehe und daß der **Anschluß erst nach einer Volksabstimmung** erfolge. Der „Observer“ schreibt in dieser Zeit, daß die ČSR nur die Wahl zwischen Bundesstaat oder Aufteilung habe. Die Haltung Großbritanniens kommt am besten in den Worten zum Ausdruck, die ein führender Engländer damals prägte: „Alles, was erreicht werden kann, ohne daß ein Schuß fällt, kann auf die Zustimmung Englands rechnen.“ Die Londoner Regierung hatte mit dem tschechischen Gesandten Masaryk über eine Neutralisierung der ČSR gesprochen; diese Pläne wurden durch Prag allerdings nicht weiter verfolgt, da das tschechische Außenministerium der Meinung war, daß kein Staat sich bereit erklären würde, die Garantie einer neutralisierten Tschechei zu übernehmen.

Tatsächlich gab es für die Republik in dieser Zeit nur zwei Wege:

- 1) Aufgabe der Fiktion eines tschechischen Nationalstaates und Erfüllung der deutschen Forderungen oder
- 2) Festhalten an dem Franzosen- und Russen-Bündnis unter Aufrechterhaltung der Nationalstaatsidee und Verbleib in der antideutschen Front auch auf die Gefahr eines Zusammenstoßes mit dem Reich.

Die Meinung im tschechischen Lager war uneinheitlich, wobei allerdings die Verfechter der zweiten Möglichkeit in Regierung und Presse das Übergewicht hatten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß mehrere Akten berichten, daß die offiziellen englisch-französischen Schritte bei der tschechischen Regierung

neutralisiert würden durch unbedingte Hilfsversprechungen der beiden Länder. Eine besondere Rolle spielten natürlich bei den Prager Plänen die Möglichkeiten der sowjetischen Hilfe. **Da Rußland und die Tschechoslowakei keine gemeinsame Grenze** hatten, mußte versucht werden, bei **Polen und Rumänien ein Durchmarschrecht** zu erreichen. Die Berichte der Warschauer und Bukarester Botschaften haben in diesen Monaten daher Meldungen über diesbezügliche alliierte Bemühungen zum Hauptinhalt. **Polen** war derartigen Wünschen **absolut abgeneigt**. Dies schon deswegen, da es ja selbst territoriale Ansprüche im Raum von Teschen hatte, aber auch **Rumänien**, das als Mitglied der **Kleinen Entente** Verbündeter der ČSR war, konnte sich zur **Gewährung eines Durchmarschrechtes für sowjetische Truppen nicht entschließen**. Bei dieser Haltung blieb es auch trotz allen Drucks, der vor allem von Frankreich auf Bukarest ausgeübt wurde. In einem Bericht der Belgrader Gesandtschaft heißt es, daß man dort aus vollkommen zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß die Franzosen in Bukarest mit allen Mitteln eine starke Pression ausüben, um das russische Durchmarschrecht sicherzustellen und daß sie in Prag in Richtung auf eine **Versteifung des tschechischen Widerstandes** wirken. Polen gegenüber versuchte es die **tschechische** Regierung mit Versprechungen: Sie wollte Polen fertiges **Kriegsmaterial im Werte von 5 Milliarden Zloty liefern** und den polnischen Staatshaushalt für 5 Jahre entlasten. Die Rückzahlung der Darlehen solle erst in 5 Jahren beginnen und 10 Jahre laufen. Die **Ausfuhr der Republik** sollte in **Zukunft über Gdingen** gehen. Als Krönung ihres Angebotes schlugen die Tschechen einen Freundschafts- und Hilfeleistungspakt vor, ohne aber mit diesen Angeboten in Warschau Gegenliebe zu finden.

Auch der zweite Verbündete der ČSR in der Kleinen Entente, Jugoslawien, hatte trotz mancher Sympathien für das slawische Brudervolk keine Lust, sich Prags wegen in einen Krieg hineinziehen zu lassen. Ministerpräsident Stojadinowitsch hatte schon frühzeitig erklärt, daß der Tschechoslowakei nicht zu helfen sei. Ungarn, der Nachbar im Südosten, hatte sich niemals mit den Entscheidungen der Pariser Vorortverträge abgefunden und erhob nun in immer stärkerem Maße Ansprüche auf die von **Madjaren bewohnte Südslowakei**. Schon seit längerer Zeit versuchte die Budapester Regierung in Berlin eine günstige Aufnahme ihrer Forderungen zu erreichen und drängte vor allem auf Generalstabsbesprechungen über ein gemeinsames Vorgehen im Falle eines Krieges.

Wir wissen um die Vertreibung der Sudetendeutschen und die damit verbundenen Gräueltaten. Aber auch die in Tschechien verbliebenen Sudetendeutschen hatten vieles zu erleiden. Dies soll mit nachstehendem Artikel ins Bewußtsein gebracht werden.

Historische Zusammenhänge

Ende der 1940-er Jahre sind in der Tschechoslowakei von den früheren fast drei Millionen Deutschen noch etwa 165.000 geblieben. Es waren Antifaschisten, Spezialisten und Leute aus Mischgebieten. An die Stelle der ursprünglichen Bewohner besiedelten, außer Tschechen auch tschechische Landsleute aus Ungarn, Karpaten-Ukraine, Galizien, das Grenzgebiet. Später kamen Griechen und Polen. Dazu kamen noch die Zigeuner. Die Bildung und Qualifizierung sanken dramatisch. Ein Großteil der Firmen und Betriebe ist wegen der Vertreibung der Deutschen verschwunden, oder sie haben die Produktion stark eingeschränkt.

Die neu Angesiedelten rissen die vorhandenen Wohnhäuser ohne Gefühl ab. Bauernhöfe und kulturelle Denkmäler verschwanden. Die Kulturlandschaft hat größtenteils das Gedächtnis verloren. Die Entvölkerung der Grenzgebiete, Vernichtung der Kulturdenkmäler und eine ständige Entstellung der Geschichte verstärkte sich beim Übergang zum Kommunismus im Februar 1948.

Die verbliebenen Deutschen haben die Position der Bürger der zweiten, wenn nicht dritter Klasse eingenommen.

Die Bürgerrechte bekamen sie ganz langsam zurück. Obwohl man in den Jahren 1949 bis 1952 bei allen Deutschen den seit 1945 bestehenden Lohnabzug von 20 Prozent abgeschafft hat, wurde den Leuten, die keine Bestätigung der Staatsangehörigkeit hatten, das Zugestehen einiger Leistungen beschränkt und niedrigere Ansprüche für Sozialpflege geleistet. Bei Erteilen der Staatsangehörigkeit haben die Behörden empfohlen, eine Tschechisierung oder eine Übersetzung der Namen – zum Beispiel Edeltraud – Ctislava oder Scholz – Šolc, Fischer – Rybář, Kindermann – Dětský. Interessant ist das Beispiel der Stadt Falkenau. Der Name wurde zuerst tschechisiert auf Falknov, nach dem Jahre 1948 übersetzt in Sokolov. Eine langsame Besserung der Situation der verbliebenen böhmischen Deutschen trat in den 50-er Jahren ein, als Nationalitätenkomitees bei Ortsverwaltungen und Bildungszirkeln entstanden. Es existierte aber kein richtiges Interesse des Staates an einer Erhaltung der deutschen Minderheit für die Zukunft. Viele Deutsche haben die Motivation verloren, um das Deutschtum und das Kulturerbe auf die eigenen Nachkommen zu übertragen.

Prof. Erich Lorenz

Wir haben gelesen

Gerta. Das deutsche Mädchen

Neben „Winterbergs letzte Reise“ können wir Ihnen einen weiteren „Hit“ der aktuellen Buchmessen – Tschechien war ja Gastland in Leipzig – präsentieren:

Das Mädchen Gerta wächst in der zweisprachigen Familie Schnirch im mährischen Brünn auf. Die Mutter ist Tschechin, der Vater ist Deutscher und wie der Bruder ein Anhänger Hitlers. Mit der Errichtung des deutschen Protektorats 1938 zerfällt die Familie wie die Gesellschaft in einen tschechischen und einen deutschen Teil. Die Mutter stirbt und Gerta wird vom eigenen Vater schwanger. Wie tausende Deutsche wird die junge Frau nach dem Krieg zum Staatsfeind erklärt, ausgebürgert, und in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1945 im **Brünner Todesmarsch** vertrieben. Gerta und ihre Tochter überleben mit anderen deutschen Frauen bei

der Zwangsarbeit auf dem Land. Jahre später kehren sie in die fremde Heimatstadt zurück und leben, als Deutsche stigmatisiert, am Rande der kommunistischen Gesellschaft in der Tschechoslowakei. In einem atemberaubenden Roman erzählt **Kateřina Tučková** das Schicksal dieser Frauen und spricht schmerzhaft von Schuld, Rache und Vergebung zwischen Tschechen und Deutschen an. Sie verdichtet **offizielle Quellen** und **Zeitzeugenaussagen** zu einer packenden literarischen Fiktion. Tučková erzählt so an einem Einzelschicksal die Geschichte der Deutschen und Tschechen von der unabhängigen tschechischen



Republik über zwei Diktaturen bis in die postkommunistische Zeit und stellt die Frage nach der historischen Schuld und ob Vergebung und gegenseitiges Verständnis möglich sind.

Kateřina Tučková **Gerta. Das deutsche Mädchen** 2019 erschienen, 548 Seiten Größe. 20 x 13,5cm,

Clappenbroschur
Preis: 19,90 € (D), 20,45 € (A) zuzüglich Versandkosten
ISBN 978-3-943767-97-1
KLAK Verlag, Manitusstraße 15, D 12047 Berlin, www.klakverlag.de

Die Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) beschloss am 6.4.2019 im Haus der Heimat Wien folgende **RESOLUTION**

Zur Zeit sind auf Österreichs Autobahnen die Wegweiser nach Städten im Ausland gesetzeswidrig nur fremdsprachig beschriftet, z.B.: Praha und Bratislava statt richtig zweisprachig Prag / Praha und Preßburg / Bratislava. Es sollen künftig richtigerweise auf Österreichs Straßen die ausländischen Städtenamen auch mit der österreichischen (deutschen) Bezeichnung auf den Straßen – Hinweistafeln angeschrieben werden. Zuerst angeführt in Deutsch, da die große Masse der Straßenbenutzer Deutsch spricht und dies der internationalen Praxis und den Rechtsgrundsätzen entspricht. In Deutschland und anderen Nachbarländern wird dies auch so gehandhabt.

Vom Kalten Krieg zum Kalten Frieden

Der ehemalige Kohl-Berater Teltschik plädiert für eine realistische Russlandpolitik

Kohl-Berater, Ostexperte, Chef der Münchner Sicherheitskonferenz, Manager bei BMW – Horst Teltschik, 1940 im nordmährischen Klantendorf bei Neutitschein geboren und nach der Vertreibung aus der Heimat am Tegernsee aufgewachsen, darf für sich beanspruchen, ein Stück Entspannungspolitik seit dem Bonner „Wende“-Jahr 1983, als die SPD/FDP-Koalition zerbrach, mitgeschrieben zu haben. Der Sudetendeutsche war bei allen wichtigen deutsch-polnischen und deutsch-russischen Verhandlungen zugegen. Schon damals jeglichem simplen politischen Schwarz-Weiß-Denken abhold, meldet sich der erfahrene Strippenzieher noch immer mit Statements zur deutschen Russlandpolitik zu Wort. Nun auch mit dem Buch

„Russisches Roulette – Vom Kalten Krieg zum Kalten Frieden“. Er beurteilt die Eskalation in den beiderseitigen Beziehungen als hochgefährlich, beklagt die „verzerrte Wahrnehmung des Kontrahenten“, wünscht sich aber auch mehr Moskauer Kooperationsbereitschaft. Die Furcht vor einer Einkreisung durch das westliche Bündnis, die Nato, hält Teltschik für unbegründet. Die Westgrenze sei die sicherste des Riesenreiches. Gleichwohl kann er russische Enttäuschungen verstehen. In den Jahren der epochalen europäischen Wendezeit 1989/90 seien die Chancen für eine gesamteuropäische Sicherheitsordnung unter Einbeziehung Russlands nicht genutzt worden. Enttäuschungen hätten sich tief in das historische Gedächtnis der Russen

eingegraben. Teltschik belässt es aber nicht mit Kritik an Versäumnissen der Umbruchzeit, er plädiert auch für eine Ehrenrettung der amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan und George Bush. Der vor allem in Deutschland permanent als „kalter Krieger“ verteufelte Reagan und sein Nachfolger im Weißen Haus hätten die weitreichendsten Abrüstungsergebnisse erzielt. Die entschlossene westliche Antwort auf eine sowjetische Provokation sei damals mit einem fairen Angebot kombiniert worden, einem gegenseitigen Verzicht auf atomare Mittelstrecken-Raketen. Und was geschehe heute? Heute, sagt Teltschik, werde erwartet, „dass Russland einseitig nachgibt“. Er erinnert noch einmal an die Strategie des nordatlantischen Bündnisses in der zweiten Hälfte

der 1960er Jahre. Damals sei eine Politik der Stärke konsequent mit Angeboten zur Entspannung verbunden worden. Darin sieht er einen gravierenden Unterschied zum „Konfrontationskurs“ heute. Teltschik nennt das eine unflexible Strategie der Nato. Folgerichtig warnt er: Wenn das westliche Bündnis an diesem Kurs festhalte, werde der Konflikt mit Russland immer weiter eskalieren.

Horst Teltschik: „Russisches Roulette – Vom Kalten Krieg zum Kalten Frieden“, Verlag C.H.Beck, München, 2019, 234 Seiten, 16,95 EUR



Die Staatsmacht schreckte vor nichts zurück

Ein aktuelles Buch über den Märtyrertod zweier Priester

Brutal, aber auch diabolisch und raffiniert: Die systematische Kirchenverfolgung zählt zu den dunkelsten Kapiteln der kommunistischen Tschechoslowakei. Seit 1949 ging das Regime gegen Priester, Ordensleute und engagierte katholische Laien vor – wie kaum in einem anderen Land des damaligen Ostblocks. Folter, manipulierte Gerichtsverfahren, bei denen das Urteil von vornherein feststand und schließlich die Hinrichtung der Angeklagten – die Staatsmacht schreckte vor nichts zurück. **Luděk Navara** und **Miroslav Kasáček** schildern das Leben und den Märtyrertod der Priester **Jan Bula** und **Václav Drbola** aus Babice im böhmisch-mährischen Hügelland – stellvertretend für die Verbrechen des Regimes, denen hunderte engagierte

Christen zum Opfer fielen. In Babice hatten bewaffnete Männer drei Mitarbeiter des örtlichen „Nationalausschusses“ erschossen. Obwohl sich Drbola und Bula zum Zeitpunkt des Geschehens bereits im Gefängnis befanden, wurden sie wegen dieser Tat angeklagt, wie viele andere auch. „Von 107 verurteilten Personen wurden elf hingerichtet“, schreibt der Bischof von Brünn, **Vojtěch Cikrle**. Die übrigen „teilten sich“ etwa 1400 Jahre harter Gefängnisstrafen. Für Bula und Drbola wurde im September 2011 der Prozess der Seligsprechung eingeleitet. Neuester Forschungsstand beweist



nach Recherchen der Autoren, dass beide Priester von Anfang an im Konflikt mit der kommunistischen Macht standen, die Vorwürfe gegen sie konstruiert waren. Bula und Drbola, so der Brünner Bischof, seien alleine wegen ihres Glaubens und ihrer Aufgaben in der Kirche hingerichtet worden. „Ich bin fest davon überzeugt, dass sie wahre Märtyrer sind.“

In seinem letzten Brief aus dem Gefängnis schrieb Bula am 19. Mai 1952: „Der Herrgott gab mir ein kurzes Leben. Aber ich glaube, es war nicht umsonst“. Am nächsten Morgen starb er in Iglau am Galgen. Er war nur 31 Jahre alt geworden. Seine Mutter, Marie

Bulova, wird bis zu ihrem Lebensende in Schwarz gehen. Drbola wurde in der Frühe des 5. August dem Henker übergeben. Das Buch mit dem Titel „Und trotzdem bleiben sie uns nah“ erzählt nicht nur die Geschichte zweier unangepasster Priester in dunkler Zeit, es beschreibt auch die brutalen Methoden der Prager Religionspolitik nach der Machtübernahme durch **Klement Gottwald**, der sich bei einem Festakt in der Veitskathedrale das Te Deum erbeten hatte. Glockengeläut erscholl im ganzen Land- für den erklärten Feind der Kirche.

Luděk Navara, Miroslav Kasáček: „Und trotzdem bleiben sie uns nah“, Gerhard-Hess-Verlag, Bad Schussenried 2019, ISBN 978-3-87336-637-4, 16,80 EUR

Die Fürsten Trauttmansdorff in Böhmen

Das Adelsgeschlecht derer von Trauttmansdorff soll früheren Forschungen zufolge bereits im 12. Jahrhundert auf der gleichnamigen Burg an der Leitha sesshaft gewesen sein; der Name hätte sich von einem *Trutman* hergeleitet, der um 1100 unter den Babenbergern gedient haben soll. Das tatsächliche **Stammhaus** des Geschlechtes befand sich jedoch im **südoststeirischen Trautmannsdorf** (sic!) bei **Feldbach**, die Stammreihe beginnt mit einem **Herrand von Trauttmansdorff**, der zwischen 1308 und 1325 urkundlich nachgewiesen ist. Die Familie entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Ministerialengeschlechter in Österreich und wurde 1598 in **Prag** in den **Freiherrenstand** erhoben. Zweige der Trauttmansdorff waren in der Steiermark und in Tirol, seit 1513 im niederösterreichischen Totzenbach ansässig. Das wohl bedeutendste Familienmitglied war **Maximilian**, Freiherr von und zu Trauttmansdorff, geboren am 23. Mai 1584 in Graz, gestorben am 8. Juni 1650 in Wien, der in der **Politik** des **Hauses Habsburg** und des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation eine herausragende Rolle gespielt hat. Die Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste erfolgte durch die Erhebung in den **Reichsgrafenstand** (von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg), durch die Verleihung des **Goldenen Vlieses** und einer Reihe von Titeln und Würden: Freiherr von Gleichenberg, Neuenstadt am Kocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herr zu Teinitz, Kaiserlicher Geheimer Rat, Kämmerer und Obersthofmeister. Verheiratet war er mit Sophie Gräfin Pálffy, mit der er sieben Söhne und zwei Töchter hatte. Im Jahre 1627 erwarb er einen kleineren **Wohnsitz** in den **Wiener Tuchlauben** und 1639 ein **Stadtpalais in der Herrengasse**, das sich bis 1940 im Familienbesitz befand.

Reichsfürst Maximilian von Trauttmansdorff diente **Kaiser Ferdinand II.** als wichtiger Berater und dessen Sohn **Ferdinand III.** als erster Minister. Ihm war während des **Böhmischen Aufstandes 1619** das Bündnis zwischen dem Kaiser und Herzog Maximilian von Bayern zu verdanken, er vermittelte 1622 den Frieden mit dem siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gábor und beteiligte sich in vorderster Front am **Sturz Albrechts von Wallenstein**. Im Jahre 1635 schloss er im Namen des Kaisers den **Prager Frieden mit Kurfürst Johann Georg von Sachsen** und wirkte schließlich ganz entscheidend am Abschluss des **Westfälischen Friedens** von 1648 mit: von 1645 bis 1647 war er habsburgischer Hauptunterhändler im katholischen Lager von Münster, als der er zu den verschiedenen Fragenkomplexen der Verhandlungen mit den Reichsständen sowie den „feindlichen Kronen“ Frankreich und Schweden Vertragsentwürfe vorlegte, die zusammengefasst als „Trauttmansdorffianum“ bezeichnet wurden. Da er auch den **bayerischen Wittelsbachern**

zur Kurfürstenwürde verholphen hatte, ist als besondere Ehrung seine Büste in der Ruhmeshalle König Ludwigs I. von Bayern, der **Walhalla** bei Regensburg, aufgestellt worden.

Die enge Verbindung der Trauttmansdorff **zum Königreich Böhmen** ergab sich durch die politische Entwicklung nach dem **Prager Fenstersturz vom Mai 1618** und durch das Scheitern des Böhmischen Aufstandes mit der Niederlage des „Winterkönigs“ Friedrich von der Pfalz im November **1620** am **Weißer Berg bei Prag**. Die in die Revolte verwickelten deutschen und tschechischen Aristokraten wurden hingerichtet oder flüchteten außer Landes, ihre Güter wurden konfisziert und oft unter ihrem Wert weiterverkauft. Der Zuzug von neuen Besitzern stellte aber keineswegs eine bewusste Germanisierung des Landes dar, wie es von der tschechischen Geschichtsschreibung immer wieder und bis heute behauptet wurde. Viele Besitzungen gingen an **Romanen**, wie den Collaltos, Piccolominis und Bucquois, und der größte Profiteur der grundherrlichen Umschichtung war zweifellos der aus **tschechischem Volkstum** stammende Albrecht von Waldstejn/ Wallenstein. Dass daneben auch deutsche Adelige an der Aufteilung der Beute beteiligt waren, zeigt unter anderem das Beispiel der **Familie Trauttmansdorff**. Als erste von mehreren Besitzungen in Böhmen erwarb der Kaiserliche Rat Maximilian im Jahre 1623 die **Herrschaft und das Schloss Bischofteinitz**, das bis zur Katastrophe von 1945 Hauptsitz der Familie geblieben ist. Die Herrschaft war 1621 an die Böhmische Hofkammer gefallen, nachdem der Vorbesitzer **Wilhelm von Lobkowitz** wegen seiner Teilnahme am Ständeaufstand enteignet und zum Tode verurteilt worden war. Maximilian war auf den recht günstigen Kauf auch mit dem Argument hingewiesen worden, dass in der Gegend überwiegend Deutsche siedeln würden. Das Familienarchiv der Trauttmansdorff, das sich im Wiener Verwaltungsarchiv, aber auch noch im tschechischen Staatsarchiv Pilsen bzw. in der Zweigstelle Klattau/ Klatovy befindet, birgt eine Reihe von Schriftstücken, die sich mit der Erwerbung von Bischofteinitz beschäftigen und die dortigen Aufenthalte Maximilians und seiner Familie dokumentieren. So wird einmal die weite Entfernung des Schlosses vom Wiener Hof und die lange Trennung der Eheleute beklagt und sogar ein Weiterverkauf angesprochen, andererseits finden sich Belege, dass die **Gräfin Sophie** überwiegend in Bischofteinitz gelebt hat: am 20. Dezember 1627 wird berichtet, die Gräfin „Sofferl“ hätte nach schwerer Krankheit schon die letzte Ölung empfangen, es sei aber besser geworden bis auf einen Ausschlag im Gesicht, und auch der Sohn Johann Friedrich habe die Blattern, so dass man ihm die Hände binden müsse, damit er sich nicht kratzen könne....

Bischofteinitz, das heutige Horsovský Týn im westböhmischen Okres Domažlice (Kreis **Taus**), ist ursprünglich eine Kaufmannssiedlung, die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts im Bereich der westlawischen Choden, einer Art Wehrbauern, am rechten Ufer der Radbusa entstanden ist und die den Erzbischöfen von Prag gehört hat. Gegenüber der Siedlung entstand die Burg und das spätere Schloss, die in den Jahren 1422 und 1431 erfolgreich gegen die **Hussiten** unter Andreas Prokop dem Großen verteidigt wurden. 1539 gingen Herrschaft und Stadt Bischofteinitz an die Familie Lobkowitz über, der große Aufschwung der Kommune erfolgte aber erst unter den Trauttmansdorff, vor allem durch **Fürst Ferdinand** (1803-1859): durch den Fernhandel zwischen Prag und Regensburg wurde die bis dahin zweisprachige Stadt fast ausschließlich deutsch. Ab dem späten 19. Jahrhundert und dann vor allem nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Bildung der Tschechoslowakei erfolgte die verstärkte Zuwanderung von Tschechen. Nach der Volkszählung von 1930 waren von 2.663 Einwohnern 484 Tschechen, von denen ein Teil nach dem Münchener Abkommen von 1938 zurückwanderte; zur vielfach von den Tschechen behaupteten Vertreibung ist es auch hier nicht gekommen. Die erfolgte dann aber sehr wohl im umgekehrten Sinn: 1945 wurde mit den Bewohnern auch die Familie Trauttmansdorff – der 1921 verstorbene **Fürst Karl** war immerhin Ehrenbürger von Bischofteinitz gewesen – gemäß den verbrecherischen Beneš-Dekreten enteignet und vertrieben; in Bayern wurde in Furth im Wald der Heimatkreis Bischofteinitz e.V. gebildet. Das 1547 durch den Italiener **Agostino Galli** im **Renaissancestil** umgebaute Schloss ist in der Kommunistenzeit ziemlich heruntergekommen gewesen, bei meinem Besuch vor nun auch schon rund vier Jahrzehnten ist bei einer Führung klarerweise auf die (rechtmäßigen) Besitzer Bezug genommen worden: die Führerin wies auf eine Glasvitrine mit einem einzigen Exponat hin, einen Federkiel, mit dem Maximilian von Trauttmansdorff den Westfälischen Frieden unterzeichnet hätte, was zu ihrem damaligen Leidwesen nicht den historischen Tatsachen entspricht.

Von 1627 stammt eine Erklärung Trauttmansdorffs, die sich im Wiener Familienarchiv befindet, dass er bereits einige Güter im Königreich Böhmen erworben habe und noch weitere an sich ziehen werde. Zur Aufnahme in die böhmische Landtafel versicherte er, sich stets als Untertan des Königreichs an die Gesetze des Landes halten zu wollen. Allein für das Jahr 1630 existiert eine Aufstellung Maximilians über seine Einnahmen aus den böhmischen Gütern, die sich auf fast



12.000 Gulden beliefen, eine doch recht beachtliche Summe. Schon im September 1629 war **Maximilian von Trauttmansdorff** durch Wallenstein ein Verzeichnis der in Böhmen konfiszierten Güter protestantischer Aufständischer übermittelt worden, mit der Aufforderung, sich nach

Belieben etwas davon auszusuchen.

Zum Bischofteinitzer Güterbesitz gehörten seit 1656 auch **Hostau/Hostoun**, ein Gerichtsbezirk, der laut Volkszählung von 1930 von 16.290 Einwohnern ganze 66 Tschechen aufzuweisen hatte. Bereits im Oktober 1649 hat – nach einem Schriftstück im **Klattauer Familienarchiv** – **Johann Friedrich**, der blatternerkrankte Sohn Maximilians, ebenfalls Reichshofrat und kaiserlicher Kämmerer, im Namen seines Vaters die Herrschaft **Leitomischl/Litomyšl** übernommen, die spätere Geburtsstadt **Friedrich Smetanas**, die 1930 von 7.205 Einwohnern nur 82 Deutsche auswies, während im gesamten Gerichtsbezirk Leitomischl 11.461 oder 28 Prozent Deutsche in zehn geschlossenen deutschen Ortschaften lebten; Diese ostböhmische Herrschaft blieb bis 1758 im Besitz der Trauttmansdorff. Dazu kamen noch die Grundherrschaft **Lieben bei Prag**, in den Jahren 1651 bis 1704 **Schloss und Herrschaft Grafenstein/ Grabstejn** im Bezirk Reichenberg mit (wie immer 1930) 143 Deutschen von insgesamt 187 Einwohnern, und von 1710 bis 1945 **Schloss Gitschin** mit der **Burg Kumburg** und **Aulibitz** (Oulibice) im nordostböhmischen **Bezirk Jičín** und damit im rein tschechischen Siedlungsgebiet; ab 1837 gehörte noch **Ostromeir** dazu. Weitere böhmische Besitzungen der Trauttmansdorff waren das **Schloss Jemniště** (1717 bis 1773), die Burg **Lipnice** (vom 19. Jahrhundert bis 1924), die **Schlösser Hösting** und **Boskovstein** in **Südmähren** (1908 bis 1945) sowie das **Schloss Unterkralowitz/Dolní Kralovice** in den Kriegsjahren 1942 bis 1945

Abgesehen von den Besitzungen im böhmischen bzw. sudetendeutschen Raum haben noch weitere Familienmitglieder der Trauttmansdorff Bezüge zum Bereich der **Wenzelskrone** aufzuweisen. So war ein **Adam Matthias von Trauttmansdorff** (1617-1684) **Marschall** und **königlicher Statthalter in Böhmen** sowie ein **Maria Thaddäus** (1761-1819) als geistlicher Würdenträger **Bischof von Königgrätz** und **Erzbischof von Olmütz**. Vorerst geschlossen wurde dieser Kreis durch den 1950 geborenen **Ferdinand** (von) **Trauttmansdorff**, der im Jahre 2010 zum österreichischen Botschafter in der **Tschechischen Republik** ernannt worden ist. So residiert nach der Vertreibung wieder ein Familienmitglied in Böhmen, wenn auch nicht auf dem rechtmäßig erworbenen, aber enteigneten Besitz. **Reinhard R. Heinisch**

Des Volkes eigene Feinde

Ohne politischen Streit läuft in Ungarn die kulturelle Förderung der etwa 150.000 Deutschen. So **Emmerich Ritter**, Abgeordneter der deutschen Minderheit im ungarischen Parlament bei der vom Ungarischen Generalkonsulat und dem Haus des Deutschen Ostens in München durchgeführten Gedenkveranstaltung für die seit 1946 vertriebenen Ungarndeutschen. Da Ungarn im Sommer 2018 in München ein repräsentatives Gebäude für sein Generalkonsulat erworben hat, konnte die gut besuchte Veranstaltung erstmals dort stattfinden. **Dr. Bernd Fabritius** Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, nannte das Verhalten der ungarischen Regierung gegenüber den im Land verbliebenen Deutschen ein Vorbild für andere Staaten. Ähnlich äußerte sich **Sylvia**

Stierstorfer als Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, die zugleich daran erinnerte, dass Ungarn vor 30 Jahren den Grenzzaun zertrennt und damit den Eisernen Vorhang gelüftet hat.

Generalkonsul **Gabor Tordai-Lejko** sprach von jenen, die am 19. Januar 1946 mit der Vertreibung der Deutschen begannen, als von den „Feinden des Volkes“. Im Jahre 2012 beschloss das ungarische Parlament **einstimmig** den **jährlichen Gedenktag**. 2016 wurde im Budapester Bezirk Soroksar ein **Vertreibungsdenkmal** des ungarischen Bildhauers Sandor Kligl aufgestellt. Es zeigt eine Mutter mit ihrem Sohn, die nur mit Koffer und Rucksack ihre Heimat verlassen müssen. An acht Universitäten und Hochschulen werden derzeit in Ungarn Fachkräfte und Pädagogen

für Kindergärten und Schulen für die **deutsche Minderheit** ausgebildet, an denen insgesamt etwa 14.000 Kinder und Jugendliche mit Deutsch als Muttersprache unterrichtet werden. Einstimmig hat das ungarische Parlament die finanzielle Förderung erhöht und 2010 auch Gehaltssteigerungen für die Erzieher bewilligt. Wie in den Vorjahren erfreuten Schülerinnen und Schüler durch Gesangs-, Tanz-, Gedicht- und Musikeinlagen. Diesmal kamen sie mit ihren Lehrerinnen aus **Werischwar**. Ein knappes Drittel der Bevölkerung ist dort deutschsprachig, daher gibt es auch **zweisprachige** Straßen- und Ortschilder. Professor Andreas Otto Weber, Direktor des „Haus des Deutschen Ostens“, kündigte für 2020 eine Studienreise von bayerischen Lehrern nach Ungarn an. **Norbert Matern (KK)**



Ausstellungseröffnung in Retz

Am Freitag, dem 24. 5. 2019 wird die Ausstellung „**Umbrüche 1918/19 in der Region Retz**“ eröffnet, wo Dokumente der **Deutsch-Südmährischen Kreisregierung 1918** in Retz gezeigt werden. Der **Kreishauptmann Oskar Teufel** (ein Znaimer Lederfabrikant und „Zornsteiner“) hatte **Hieronymus Graf Oldofredi** vom Wiener Staatsrat der neuen Rep. **Deutsch-Österreich** vor Ort in Znaim **eingesetzt**, um die „Sache in Deutsch-Südmähren“ retten zu können- aber es war nicht möglich, auch nicht vom Retzer Exil aus. In seinem Buch „Zwischen Krieg und Frieden“ beschreibt er ausführlich seine Erlebnisse mit den Tschechen und den Legionären. Die Sonderausstellung 2019 der Südmährischen Galerie, „Frainer Kaffesstunde“, wurde bereits am 27.4. eröffnet und ist bis 26. Oktober 2019 zu besichtigen!

Charlotte Knobloch erhält den Karlspreis

Am Freitag vor Pfingsten, zum Auftakt des 70. Sudetendeutschen Tages in der Patenstadt Regensburg, geht diese Auszeichnung an die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde von München und Oberbayern, Charlotte Knobloch. 2002 war der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer, geboren im nordmährischen Neutitschein, ausgezeichnet worden. SL-Sprecher Bernd Posselt bezeichnete es als „große Ehre für unsere Gemein-

schaft, dass Charlotte Knobloch diesen Preis für ihre Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa annimmt“. Die so Geehrte, die zeitweise auch Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland war, habe durch die Einrichtung eines Jüdischen Zentrums in München ein Zeichen des Vertrauens in die Zukunft gesetzt, für das auch Sudetendeutsche „zutiefst dankbar sind“. Die neue Karlspreisträgerin ist freilich nicht unumstritten. Sie

hatte Ende Jänner in einer Rede zum Holocaust-Gedenktag im Bayerischen Landtag die Verfassungstreue der AfD, in der auch Sudetendeutsche eine neue politische Heimat gefunden haben, pauschal in Zweifel gezogen und so einen Eklat provoziert: Die Fraktion der AfD verließ damals aus Protest den Plenarsaal. Einen vergleichbaren Vorgang hatte es im Münchner Maximilianum, dem Sitz des Landesparlaments, lange nicht gegeben.

Vor 100 Jahren: Selbstbestimmungsrecht und Sudetenland. Gastkommentar von Prof. Dr. Lothar Höbelt in den OÖ Nachrichten (Sudetenpost 04, 2019)

Es bleibt das Geheimnis des Kommentators, warum die „Einteilung in Täter und Opfer“ im Falle des Märzmassakers von 1919 an den für ihr Selbstbestimmungsrecht demonstrierenden Sudetendeutschen ausgerechnet am 100. Jahrestag des Verbrechens „fragwürdig“ sein sollte. Fragwürdig ist doch der eher auffallend beschwichtigende Tenor des Textes, der allzu sehr nach jener Schlussstrichmentalität riecht, die nur dann als opportun und politisch korrekt gilt, wenn es um deutsche Opfer politischer Verbrechen geht. Aber vielleicht wollte der Verfasser nur dem allfälligen Vorwurf des „Revanchismus“ vorbeugen? Was er damit freilich an Beifall auf der einen Seite gewonnen haben mag, hat er auf der anderen an Glaubwürdigkeit verloren, denn überzeugend wirkt seine These vom übernervösen tschechischen Militär nun wirklich nicht. Dass dieses an mehreren Orten gleichzeitig (u. a. Karlsbad, Sternberg, Kaaden, Eger, Mies) wahllos in die friedlich demonstrierenden Menschenmengen feuerte, wäre doch eine erstaunliche Koinzidenz von Nervenschwäche in den Reihen der tschechischen Soldateska! Bezeichnend ist auch, dass Herr Beneš prompt, getreu dem Motto „Haltet den Dieb“ in einer dem französischen Ministerpräsi-

Tribüne der Meinungen

denten Clemenceau überreichten Protestnote die Regierung in Wien für das Blutbad verantwortlich machte und dabei von einer „Spionage- und Propagandaverschwörung“ schwadronierte. Er unterstellte den Österreichern sogar die Absicht eines militärischen Überfalls auf die Tschechoslowakei. Professor Friedrich Prinz spricht von einem gescheiterten Versuch, sich durch eine „geschickte Vorwärtsverteidigung“ aus der Affäre zu ziehen. Zu Recht verweist er auf die für das Verständnis des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses äußerst bedeutsame „traumatische Langzeitwirkung“ dieses Ereignisses. Deshalb dürfen über der „Erinnerung an eine vielgestaltige Region“ Altösterreichs nicht, wie Herr Professor Höbelt es gerne hätte, die Opfer des 4. März und die Umstände ihres Todes in Vergessenheit geraten.

Karl-Heinz Ruda
92545 Niedermurach

Zum Geschehen vor den Europawahlen 2019

Zu dem ganzen Geschehen um das „März-Gedenken“ hat der Sprecher der SL Bernd Posselt (CSU) seine europapolitische Vision im Hinblick auf die Wahlen zum Europaparlament in der sudetendeutschen Zeitung kund getan. Er

forderte ein Zeichen für ein starkes und geeintes Europa der Völker und Volksgruppen zu setzen und beginnt wieder zu träumen und die Wahrheit zu politisieren: Heute, meint Posselt, könnten wir dies Europa in Partnerschaft mit dem tschechischen Volk verwirklichen. Eine Partnerschaft verwirklichen, mit einem Volk, das Mord, Totschlag und Vertreibung legal, gesetzlich vollzog und sich nach sieben Jahrzehnten nicht bereit zeigt in einem „freien Europa“ diese Gesetze zu annullieren?

Frau Prof. Brigitte Witzer tauschte die Sicherheit der Professur gegen die Unabhängigkeit und Integrität. Heute arbeitet sie erfolgreich als Executive Coach mit Schwerpunkten in Veränderungsmanagement und Umgang mit der Macht. Hier brachte sie das weltpolitische Geschehen mit ihrem Buch „Die Diktatur der Dummen“ auf den Punkt: „Was aber ist, wenn die Klügeren, die Besonnenen und Rücksichtsvollen immer öfter den Schreihälsen, den Wichtigtuern und den Selbstherrlichen weichen? Dann wird aus der Demokratie ganz schnell eine Idiokratie, eine Diktatur der Dummen. Wenn so die Sitten veröden kommt es bald zum Verblöden!

Da werden chauvinistisch, nationalistisch vom Hass verbrämte Menschen zu Geschwistern gemacht und die schreck-

lichen Verbrechen nur als Familienstreit gesehen und die höchste aller Irrungen – Kaiser Karl der IV. wird zum besten Tschechen aller Zeiten hochgejubelt?! Unsere wahren Geschwister hat der Herr der Sudeten degradiert und völlig ins Abseits geführt? Österreich und das Wien von Tante Mizzi sind in unserem Herzen verbleiben – aber mit ihnen so fühlt er, kann man nicht an die Spitze Europas kommen und dieser Zweck heiligt halt die Mittel!?

Allein seine Aussage „ohne Erneuerung der Gemeinschaft zwischen Tschechen und Sudetendeutschen sowie zwischen Tschechen und Deutschen im Herzen Europas würde sich unser Erdteil auf gefährliche Weise zersplittern“ zeigt doch einmal mehr von einer selbstherrlichen, rhetorischen Wichtigtuerei, die nicht zu überbieten ist. Darüber hinaus jetzt noch zur Wahl sein Buch, Erzählungen aus seiner Sicht – die wahrlich nicht mehr ist und er sich ehrlich weiter irrt, in eine Zeit die erst noch wird. Passen dazu seine letzten Erzählungen kurz vor den Wahlen. Ich wiederhole sie.

„Heute könnten wir dieses Europa in Partnerschaft mit dem tschechischen Volk verwirklichen.“

Für uns bleibt nun die große Frage, wird Bernd Posselt nach Europa gesandt – dann würde wieder Ruhe im Verband? Europa würde ihn verkraften – denn Alles was entsteht ist Wert, daß es zu Grunde geht!

Gerhard Roch, D-Aichach

Wien

„Bruna“ Wien

Heimatchmittag am 13.04.2019

An unserem heutigen Nachmittag konnten wir wieder zahlreiche Landsleute und Gäste begrüßen: Christian Stefanitsch von der Gruppe Horn, Heinrich Berger, Angelo Zillinger. Nachdem Gerti Schreckeneder einen Spitalsaufenthalt hatte, freute es uns, sie wieder gesund in unserer Runde begrüßen zu dürfen, sowie DI Harald Haschke von der Gruppe Schönhengstgau. Herta Gumpesberger feierte am 14.04.2019 ihren 94. Geburtstag (geboren am 14.04.1925 in Brünn) und Helmut Habel am 24.04.2019 (geboren am 24.04.1920 in Brünn) seinen 99. Geburtstag. Wir gratulieren den Jubilaren recht herzlich. Drei Brünnerinnen erreichten trotz der schrecklichen Erlebnisse des Brünner Todesmarsches von 1945 ein hohes Alter, Elfriede Czech 100 Jahre, Hilde Duffek geb. 6.4.1909 ebenfalls 100 Jahre und Else Schindlar geb. 12.8.1911 verstarb im Alter von 101 Jahren. Leider haben wir wieder einen Todesfall in unseren Reihen zu beklagen, Ing. Erich Weithofer ist am 23. März 2019 nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahr von uns gegangen. Der Verstorbene wurde am Samstag den 13. April 2019 am Wiener Zentralfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Nach den Mitteilungen des Vorstandes sangen wir einige Volks- und Heimatlieder wie „Wahre Freundschaft soll nicht wanken“, „Kein schöner Land in dieser Zeit“, „Wenn alle Brunnlein fließen“, „Tief drin im Böhmerwald“ u.v.a. Danach feierten wir den Geburtstag der Obfrau mit einem Gläschen Sekt bei guter Unterhaltung und netten Gesprächen. Wir freuen uns viele Mitglieder und Gäste bei unserer Muttertagsfeier am Samstag den 11.05.2019 um 15:30 Uhr im Haus der Heimat mit Vortrag von Gedichten, Frühlings- und Maienliedern herzlich willkommen zu heißen. 70. Sudetendeutscher Tag zu Pfingsten vom 07. - 09.06.2019 erstmalig in Regensburg. Unser letzter Heimatchmittag vor der Sommerpause ist am Samstag den 15.06.2019. Die alljährliche BRUNA-Gräberfahrt zu den Massengräbern der Heimatvertriebenen des Brünner Todesmarsches von 1945 findet wie immer am Fronleichnamstag am Donnerstag den 20.06.2019, statt. Wer mitfahren möchte kann sich mit eigenem PKW uns anschließen und der Obfrau telefonisch Bescheid geben. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme bei unseren Treffen!

Ulrike & Christiane Tumberger

Schönhengstgau in Wien

Unser Heimatchmittag fand am 11. April 2019 in unserem Vereinslokal „Gasthaus zur steirischen Jagstubb“ statt. Obmann Rainer Schmid begrüßte alle Landsleute herzlich. Unsere Runde wurde durch einen neuen Gast Gerhard Mayerdorfer erweitert. Telefonisch haben sich entschuldigt und lassen grüßen: Magda und Richard Zehetner, sie verlassen ihr Heim nur mehr sehr selten genauso wie Ilse Negrin; Ingrid Schwab muss diesmal aus Termingründen unserer Zusammenkunft fernbleiben, und Edeltraut Frank befindet sich auf einer vorösterlichen Reise im Heiligen Land. Geburtstage feiern in den nächsten Tagen: Lm. Gerhard Kenn aus Wien am 19. April, genauso wie Frau Mag. Ingeborg Ebinger, die Tochter unserer Ilse Negrin; am 4. Mai Frau Anna Tidl, geb. Bittner aus Wien und am 11. Mai Lm. Dr. Robert Spöner aus Zwittau seinen 90. Wir wünschen ihnen viel Glück. Zu den Neuigkeiten aus verschiedenen Medien: Die Schriftstellerin Dr. Ilse Tielsch geb. Felzmann, die in ihren Werken den Sudetendeutschen eine Stimme gab, hat am 20. März ihren 90. Geburtstag gefeiert, wir haben uns mit einem Blumengruß als Gratulanten eingestellt. Über die Fürstenfamilie Liechtenstein schreibt Jaroslav Sonka in der Sudetendeutschen Zeitung 8/19: Auch die Liechtensteins wurden 1945 aufgrund der Beneš-Dekrete enteignet; nun klagt man in Tschechien und argumentiert, dass Liechtenstein ein souveräner Staat

ist, mithin die Familie nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besaß. Die Enteignung sei also widerrechtlich erfolgt. Die aktuellen Klagen beziehen sich auf Verkehrs-Infrastrukturprojekte (Autobahnring um Prag, Autobahnanschluss nach Österreich). 26 Kreisgerichte sind mit der Causa befasst, es geht bei der Restitution immer um Bewältigung der Geschichte nach 1945. Liechtenstein zeigt sich kooperativ, Tschechien sucht eine grundlegende Position, denn Einzelentscheidungen der verschiedenen Kreisgerichte können den gesamten Prozess wesentlich beeinflussen. Eine Quadratur des Kreises? Man darf gespannt sein. Ein Kurzfilm über Landskron in den 30er Jahren fand sich im Nachlass von Franz Gaugitz. Ausschnitte daraus waren bereits in Veröffentlichungen über den Schönhengstgau zu sehen. Das heutige Fundstück findet man unter: <http://schönhengster-heimatmuseum.de/film.htm> Das Göppinger Archiv wird derzeit langsam fit gemacht für die künftige Eingliederung in das einschlägige Archiv/Museum in München.

Für den Terminkalender:

7.5.2019 Autobusfahrt nach Eggenburg und Zwettl, organisiert von Lm Franz Haberhauer. 9.5.2019 unser nächster Heimatchmittag 30.5.2019 Autobus-Überraschungsfahrt organisiert von Lm. Hubert Rogelböck (SdJÖ und mittlere Generation) 7. bis 9.6.2019 Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Regensburg

Harald Haschke

VdSt! „Sudetia“ zu Wien

Das Sommersemester wurde mit der Semesterantrittskneipe eingeläutet, in gemütlichem Rahmen traf sich die Sudetenfamilie. Noch im März schlug unser aB Braun Sulzer eine Penalmensur in Graz, wobei er bewies, daß unser Fechtwart Dietrich auch bei ihm beste Arbeit geleistet hat. Auch der Freiheitskommers des WKR in der Wiener Hofburg mit über 800 Teilnehmern wurde besucht, wobei Dietrich Schmutzer und Goteram Vogel als Chargierte unsere Farben vertraten. Den März schloßen wir mit einem Besuch des Salzburger Stammtisches ab, der diesmal in Radstadt stattfand. Dabei konnten wir auch wieder Bundesbruder Jack – Harald Hubacek als Laiendarsteller bei einer Aufführung des Laientheaters Radstadt bewundern. Im Mai schlugen wir eine Kreuzkneipe mit der US! Barden auf deren Bude. Im Rahmen der Kneipe hielt Bbr Gunther – Dr. Gunther Mörz die Festrede, in der er uns die Probleme der Landesverteidigung näherbrachte. Gratulieren dürfen wir Bbr Odin Pohl, der als Spitzenkandidat der FPÖ bei der Bürgermeisterwahl in Stockerau antrat. Durch die Bildung einer Dreierkoalition sitzt er nun als Stadtrat für Sport und Freizeit im Stadtgemeinderat. Wir wünschen ihm alles Gute für die politische Zukunft.

Achtung! Achtung!

Sudetia hat für das Wintersemester 2019/20 und ff. noch 3 Einzelzimmer in seiner WG frei. Dies wäre vor allem eine Möglichkeit für Nachkommen Sudetendeutscher ein günstiges Zimmer (350 €, alles incl.) in zentraler Lage (7. Wr. Gemeindebezirk) zu beziehen.

Wir haben Zimmer (getrennt begehbar) in einer Wohngemeinschaft mit einer Gemeinschaftsküche (Kühlschrank, Geschirrspüler, Waschmaschine/ Wäschetrockner und Kochzeile) Badezimmer und Toiletten. Die Zimmer sind voll möbliert mit Schreibtisch, praktischer Schlafzettel und großem Kleiderschrank.



Kosten: 350.- Euro (incl. aller Betriebskosten, Strom, Heizung, Warmwasser, TV-Anschluß und WLAN)

Lage: 7. Bezirk, 10 Minuten in die Innenstadt und gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz (Linie 49, 13A, U6, U3, U2)

Hinweis: Einzug ab 1. Juli möglich, Vergabe auch an Praktikanten für den Sommer, für Studierende nach Vereinbarung für die Dauer des Studiums

Fragen und Terminvereinbarungen für eine Besichtigung an Andreas Schmutzer, 0650/ 314-36-03 oder schmutzer.andreas@gmail.com

Sonstiges: Besichtigung ist tagsüber fast jederzeit möglich, Studenten mit sudetendeutschem Hintergrund bekommen den Vorzug! Einfach per e-mail anschreiben oder per Telefon – wir machen uns einen Termin aus!

Böhmerwaldbund Wien



Mitzi Prinz erzählt ...

Heimatchmittag - Osterfeier

Am Karsamstag konnte Vereinsobmann Direktionsrat Franz Kreuss im östlich geschmückten Vereinssaal viele Mitglieder des Wiener Böhmerwaldbundes zur Osterfeier begrüßen. Nach einleitenden Worten wurde der Nachmittags mit dem gemeinsamen Singen der ersten Strophe der Böhmerwaldhymne „Tief drin im Böhmerwald“ begonnen - wozu sich alle Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Als nächstes standen aktuelle Ereignisse (Erkrankungen) und Geburtstage von einzelnen Mitgliedern auf der Tagesordnung. Mit einem Buchgeschenk und einem Flascherl Wein wurden die anwesenden Jubilare bedacht. Danach wurde auf die nächsten Termine von verschiedenen Veranstaltungen hingewiesen (Südmährertreffen in Joslowitz, Sonderausstellungseröffnung im Böhmerwaldmuseum, nächster Heimatchmittag unter dem Motto Vatertag-Muttertag, Muttertagsfeier der Sudetendeutschen Jugend, Sudetendeutscher Tag in Regensburg sowie 10-Jahr-Feier des Bucherser Heimatvereins).

Der Obmann gab einen kurzen Bericht über die Bundeshauptversammlung der Landsmannschaft sowie die Hauptversammlung des Landesverbandes – an beiden Versammlungen nahm er als Delegierter teil und führte auch als Wahlleiter beim Landesverband die dortige Neuwahl durch.

Als Nachtrag zum letzten Heimatchmittag (Frühlingsanfang) trug der Vereinsobmann zwei tief sinnige Frühlingsgedichte von einem nicht näher bekannten Autor vor. Er löste aber anschließend dieses Geheimnis und gab bekannt, dass diese aus seinem eigenen Lyrikband „Lebens-Gedichte“ stammen (erschieden im Verlag Books on Demand GmbH, Norderstedt). Es folgte die Schilderung von Osterbräuchen im südlichen und oberen Böhmerwald, herausgesucht aus alten Böhmerwaldzeitschriften.

Der nun gezeigte Film unter dem Gesamttitel „Felsenlandschaft der Grenze des Böhmerwaldes in Nieder- und Oberösterreich sowie in Bayern“ (von tschechischen Privatpersonen wunderschöne gefilmte Landschaftsimpressionen) wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit der Bitte, auch sowohl zur Ausstellungseröffnung am 18. Mai sowie zur Vatertags-Muttertagsfeier am 25. Mai wieder so zahlreich zu erscheinen leitete Obmann Kreuss zum gemütlichen Teil des Nachmittags über und nach Ende dieses offiziellen Teiles konnte nun zum „Eierpecken“ übergegangen werden. Es herrschte wieder einmal eine ausgezeichnete Stimmung an diesem vom Wetter auch so be-

günstigen Nachmittag. Viele Geschichten und Erinnerungen an Ostern in der alten Heimat machten die Runde, zu den erklingenden alten Wienerliedern wurde fleißig mitgesungen. Ein gelungener Nachmittag für eine leider immer kleiner werdende Runde aus dem Böhmerwald.



Niederösterreich

Horn

Unser Mai-Heimatabend findet am Samstag, dem 25. ab 16 Uhr im Gasthaus Blie statt; Lm. Klaus Seidler zeigt einen Film über Schlesien (Breslau etc.). **Vorschau:** Samstag, 29. Juni, 16 Uhr: Heimatabend.

Christian Stefanitsch

Oberösterreich

Freistadt

Folgende Mitglieder feiern im Monat Mai Geburtstag: Herr Gerhard Trummer am 22. Mai Freistadt, Herr Franz Pachner am 23. Mai Bad Leonfelden, Herr Johann Stoiber am 28. Mai. Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

5. Mai Jahreshauptversammlung mit anschließender Mutter-Vatertagsfeier 14.00h Cafe Friesenecker Freistadt.

Der Stammtisch im Mai entfällt!!

Gerhard Trummer

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes O.Ö. gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Mai 2019:

OSR Josef Quass, 29.05., Anna Wais, 20.05., Johanna Dutka, 19.05., Wilhelm Grimm, 12.05., Margarete Hintringer, 19.05., Willibald Böhm, 04.05., Andreas Wittula, 02.05.

Vorschau:

Böhmerwaldrunde am Freitag, 3.05.2019, 14:00 Uhr Breitwieserhof, Mitgliederversammlung am Samstag, 11.05.2019, 14:00 Uhr Landeskulturzentrum Linz, 1. Stock, Gewölbesaal, Böhmerwaldrunde am Freitag, 7.06.2019, 14:00 Uhr Breitwieserhof, 70. Sudetendeutscher Tag in Regensburg, 7. - 9.06.2019.

Helga Böhm (Vorsitzende)

Kapftrunde:

jeden 1. Dienstag im Monat

Neu: Schillerpark Cafe, Rainerstr. 2 - 4, Straßenbahnhaltestelle

Dienstag, 7. Mai 2019, 14 Uhr
Dienstag, 4. Juni 2019, 14 Uhr
Dienstag, 2. Juli 2019, 14 Uhr
Dienstag, 6. August 2019, 14 Uhr
Dienstag, 3. September 2019, 14 Uhr
Dienstag, 1. Oktober 2019, 14 Uhr
Dienstag, 5. November 2019, 14 Uhr
Dienstag, 3. Dezember 2019, 14 Uhr

Elfriede Weismann

Bezirksgruppe Wels

Allen Landsleuten, welche im Mai Geburtstag feiern, wünschen wir auf diesem Wege alles erdenklich Gute für das neue Lebensjahr. Es sind dies: Herr Johann Wirth am 7. Mai, Herr Ernst Dörner am 14. Mai, Frau Lieselotte Reissegger am 27. Mai.

Bitte, den Artikel über die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag in Regensburg am 9. Juni in dieser Ausgabe der Sudetenpost beachten.

Das Büro im Herminenhof ist jeden 1. und 3. Dienstag im Monat besetzt, von 9 bis 11 Uhr. In der Zwischenzeit Auskünfte bei Rainer Ruprecht (0699 1277 2050) **Rainer Ruprecht**

Bezirksgruppe Enns-Neugablonz-Steyr

Unsere folgenden Mitglieder haben Geburtstag: Diethild Maiwöger am 18. 5. und Edmund Unterperntinger am 16. 5. Wir gratulieren ihnen herzlich und wünschen alles, alles Gute, vor allem Gesundheit. Am 29. März 2019 war unsere jährliche Hauptversammlung. Diesmal mit Neuwahl. Der neue und alte Vorstand ist: Obmann Herr DI Norbert Fischer, Stellvertreter Herr Horst Schubert, Schriftführer Frau Ingrid Hennerbichler, Stellvertreter Frau Helene Ofner, Kassier Herr Walter Kundlatsch, Stellvertreter Frau Christa Scharf. Als Kassaprüfer wurde Frau Ing. Ulrike Frohn und Frau Gabriele Kretschmann-Zamberger bestellt.

Zu unserem monatlichen Treffen am Donnerstag, dem 9. Mai 2019 im Cafe Hofer in Enns um 15:00 Uhr laden wir herzlich ein. Bitte, auch gleich vormerken: Donnerstag, dem 13. Juni 2019 um 15:00 Uhr ist unser Treffen ebenfalls im Cafe Hofer in Enns. Wir freuen uns auf regen Besuch unserer Mitglieder und Freunde.

Ingrid Hennerbichler

Wechsel beim Landesverband Wien, NÖ und Burgenland Prof. Erich Lorenz zum neuen Obmann gewählt

Am 11. April fand die Hauptversammlung des Landesverbandes Wien, Niederösterreich, Burgenland mit der Neuwahl des Vorstandes statt. Der bisherige langjährige Obmann, Dieter Kutschera, kandidierte aus Altersgründen nicht mehr und übergab an Prof. Erich Lorenz, dessen Eltern beide aus der Altvatergegend, aus Römerstadt, stammen.

Im abgelaufenen Jahr fand zusätzlich zu den vielen Veranstaltungen eine fantastische Reise durch das Sudetenland statt. Sie wird den Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Dieter Kutschera erzählte aus seinem bewegten Leben, u.a. wie er wieder in seiner alten Heimat Fuß fassen konnte. Dabei unterstützte ihn auch seine Frau Herta und seine Familie.

Der neue Obmann bedankte sich bei



ihm herzlichst für die jahrelange erfolgreiche Tätigkeit im Verband, und es wurde ihm die Ehrenobmannschaft mit großem Beifall aller Anwesenden verliehen.

Der neue Obmann Prof. Lorenz bedankte sich für den Vertrauensvorschluss und versprach den Verband in

altbewährter Weise weiter zu führen. Er wolle die Obleute bei ihren Tätigkeiten unterstützen und Ideen koordinieren. Zum Schluss der Versammlung wurde das Lied „Kein schöner Land“ angestimmt und mit Bundesobmann Gerhard Zeihsel auf die Ziele der SLÖ angestoßen.

Die Stimme der Jugend und mittleren Generationen
Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, www.sdjoe.at, Tel. und Fax: 01 / 718 59 13, E-Mail office@sdjoe.at

Verjüngung im Vorstand

Am 10. April fand im Haus der Heimat die ordentliche Hauptversammlung der „Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der mittleren Generation“, kurz SdJÖ, statt. Nach

den satzungsgemäßen Regularien wie Berichte, insbesondere über die Wichtigkeit des RUNDBRIEFES, der Zeitung der jungen und mittleren Generation - dieser ergeht neben Beziehen aus Österreich in fast alle Kontinente, vor allem aber auch in die Tschechische Republik - folgten die Berichte des Vorstandes, des Kassiers und der Kassenprüfer.

Unter der Leitung der Neuwahl der Funktionen durch den Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, wurde folgender Vorstand neu

gewählt: Vorsitzender: **Mag. Joachim Stingl**, Stv.: **Hubert Rogelböck**, Kassier: **Dr. Walter Fritsch**, Schriftführerin: **Christiane Tumberger**.

Besprochen wurden die künftigen Vorhaben, vor allem ein weiteres interessantes Symposium im Frühjahr 2020. Alles in allem war der Blick in die Zukunft gerichtet, wobei der Information interessierter junger Menschen, vor allem auch nichtsudetendeutscher Herkunft, besonderes Augenmerk gerichtet werden soll.

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN, NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

Mai

13. Mai 2019 19 Uhr Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2.Stock)

18. Mai 2019 15 Uhr Eröffnung der Doppel-Sonderausstellung „180. Geburtstag Andreas Hartauer und 120. Geburtstag Hans Nachlinger“ im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3, So 9 bis 12 Uhr

27. Mai 2019 19 Uhr Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2. Stock)

30. Mai 2019 8 Uhr **Muttertagsfahrt der SdJÖ und mittleren Generation** Anmeldung bei Herrn Rogelböck: 01/888 63 97

7. bis 9. Juni 2019 **Sudetendeutscher Tag** in Regensburg

16. Juni 2019 10 Uhr **Dreifaltigkeitswallfahrt nach Reingers.** Treffen des Heimatkreises Neubistritz

20. Juni 2019 9 Uhr **Gräberfahrt der Heimatgruppe Bruna Wien** zum Gedenken an den Brüner Todesmarsch. Anmeldung bei Frau Tumberger 0676/374 33 62

21. Juni 2019 9,30 Uhr **Frühjahrswanderung der Wisternitzer** in den Pollauer Bergen, Treffpunkt bei der Kirche

21. Juni 2019 17 Uhr **Totengedenken des Heimatkreises Nikolsburg** am Friedhof in Poysdorf

23. Juni 2019 **Kreuzbergtreffen in Kleinschweinbarth** 10 Uhr Festmesse, Totengedenken und Kundgebung am Kreuzberg, 14 Uhr Südmährer

Kirtag im Gasthof Schleining. Anfrage für Busfahrt des Kulturverbandes der Südmährer bei Frau Kerschbaum 01/318 01 17

23./29. Juni 2019 **Sudetendeutsches Ferientreffen** in Seeboden. Anmeldung bei Frau Kuttin im Tourismusverband Seeboden am Millstätter See: +43 4762 81255 12 od. susanne.kuttin@ktn.gde.at

Veranstaltungsort: HdH = Haus der Heimat in Wien 3, Steingasse 25

Ausstellungen

Vom 19. Mai 2019 bis 26. April 2020 **Sonderausstellung „180. Geburtstag Andreas Hartauer und 120. Geburtstag Hans Nachlinger“** im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3, So 9 bis 12 Uhr

Bis 26. Oktober 2019 Dauerausstellung „**Langsam ist es besser geworden**“ im Museum „Alte Hofmühle“ in Hollabrunn, Mühlenring 2, So und Fei 9,30 bis 12 Uhr

Bis 7. Juni 2019 Sonderausstellung „**So geht Verständigung- dorozumeni**“ in der Volkshochschule Hietzing in Wien 13, Hofwiesengasse 48, Mo-Frei 8 bis 20 Uhr

Bis 8. Juli 2019 Ausstellung „**Oskar Kokoschka-Expressionist, Migrant, Europäer**“ im Leopoldmuseum in Wien 7, Museumsplatz 1. Täglich 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr, Di geschlossen
Auch bei den Heimatgruppentreffen und Busreisen sind Gäste willkommen. Weitere Infos unter www.sudeten.at und www.sloe-wien.at

Spruch des Monats:

Dialektwörter Südmähren

Spruch des Monats:

Des Gwandl ziart des Mandl und des Leibe ziart des Weibe!

Übersetzung: Das Gewand ziart den Mann und das Kleid das Weib

Erklärung: Kleider machen Leute

Wörter des Monats:

vadruckn – heimlich verabschieden, viel essen

vagogn – irren

vakutz – verschlucken

valoisn – verlieren

vasankan – verlieren

Veigarl – Veilchen

Spruch des Monats:

Bessa den Spotz in da Haund ois de Taubn am Doch!

Übersetzung: Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach!

Erklärung: Sei mit dem zufrieden, was du hast und strebe nicht nach Sachen, die du nicht erreichen kannst

Wörter des Monats:

wachln – winken, wehen

Wadln – Unterschenkel

waumpat – sehr dick

webahn – unruhig sitzen

Weidling – Schüssel mit zwei Griffen

wia da wöh – egal

woaka – einweichen

Wulianti – kleine Ente

Zusammengestellt von Erhard Frey.

70. Sudetendeutscher Tag in Regensburg - Busfahrt

Von Oberösterreich ist am Sonntag, **9. Juni**, eine Busfahrt nach Regensburg geplant.

Die Anreise nach Regensburg ist nicht so weit, und es könnte sich ausgehen, bei zeitgerechter Abfahrt den ökumenischen Gottesdienst zu besuchen. Der Programmablauf dieses Pfingsttreffens wird so ähnlich wie in den letzten Jahren stattfinden. Gottesdienst, Kundgebung, Böhmisches Dorffest, Informationsstände der verschiedenen Gruppen, Ausstellungen, Vorträge u.v.m. Das Treffen findet nicht auf einem Messegelände statt, sondern in der **Donau Arena**, einer großen Sporthalle in Regensburg.

Genauere Details, wie Programm (so weit bekannt), Abfahrtszeit, werden Interessenten bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Kosten: Busfahrt für Mitglieder € 10 für Eintritt notwendiges Festabzeichen € 10,00

Anmeldung: Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Joh. Strauss-Str.9, Tel. 0699-12-77-20-50, E-Mail: rainer.ruprecht@gmx.at

Auch wenn man mit den Vorgängen bei der SL in München nicht immer ganz einverstanden ist, so sollten wir als **Volksgruppe** doch in der Öffentlichkeit weiterhin zahlreich präsent sein.

Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg †

Am 19. März 2019, knapp zwei Monate nach Vollendung seines 96. Lebensjahres, verstarb Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Adalbert Koberg in Graz.

Adalbert Koberg wurde am 31. Jänner 1923 in Leitmeritz an der Elbe in Nordböhmen geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung an der Staatsbauschule im unweit gelegenen Tetschen nahm er 1941 das Studium des Bauingenieurwesens an der Deutschen Technischen Hochschule Prag auf. Militärdienst (1942–1945) und Gefangenschaft unterbrachen sein Studium,



das er ab dem Herbst 1945 an der Technischen Hochschule Graz fortsetzen und 1951 mit der Graduierung zum Diplomingenieur erfolgreich abschließen konnte.

Während seiner Tätigkeit in der Privatwirtschaft – zunächst als Statiker, später als Leiter des Konstruktionsbüros in der Baufirma Mayreder, Keil & List – verfasste er seine Dissertation und wurde 1980 an der

mittlerweile so benannten Technischen Universität (TU) Graz zum Doktor der technischen Wissenschaften promoviert. Jedesmal wenn ich an der eleganten Autobahnbrücke am Semmering bei Schottwien vorbeifahre, denke ich an den Konstrukteur Prof. Koberg. Bereits 1981 wurde er als Ordinarius an das Institut für Betonbau der TU berufen, deren Fakultät für Bauingenieurwesen er von 1985 bis 1987 als Dekan vorstand. Nach der politischen Wende in Rumänien gelang es ihm, einen Partnerschaftsvertrag der Bau fakultät der TU Graz mit jener der TU Politehnica in Temeswar (Timișoara) zu initiieren; der Vertrag ist bis heute aufrecht und führte erst im Vorjahr den Rektor der TU Graz, Univ.-Prof. Dr. Harald Kainz, zu einem Besuch des Partners ins Banat. Koberg selbst lehrte noch Jahre nach seiner Emeritierung (1993) als Gastprofessor an der TU Temeswar. In die Zeit von Kobergs Obmannschaft im Alpenländischen Kulturverband Südmark fällt die Vertiefung der engen, bis heute bewährten Beziehungen zu den Deutschen (Steirern) des Banater Berglandes in Rumänien sowie der Anfang der Betreuung der zu Beginn der 1990er Jahre „wiedererwachten“ Volksgruppe der Deutsch-Untersteirer in Slowenien. Für seine Leistungen auf dem Gebiete der Forschung und Lehre an der TU Graz, aber auch für seinen tätigen Einsatz für auslandsdeutsche Volksgruppen wurde Koberg 1987 zum Bürger der Stadt Graz ernannt. Der Sudetendeutschen Landsmannschaft Steiermark stand Prof. Koberg von 2000 bis 2012 vor und er wurde 2012 zum Ehrenobmann gewählt. In seine Zeit fällt die Ausstellung ODSUN in Schloss Waldstein. Die Erde, der wir ihn am 28. März 2019 auf dem Friedhof Graz-St. Leonhard übergeben haben, sei ihm leicht!

Dr. Helge Schwab, Obmann der SL Steiermark

Bild: privat/Archiv

SLÖ Kärnten – neuer Vorstand gewählt

Nach dem unerwarteten Tod des allseits beliebten und aktiven Obmannes Alfred Katzer im Jänner dieses Jahres, wurde die Wahl eines neuen Obmannes und weiterer Vorstandsmitglieder erforderlich. Bei der Mitgliederversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten am 5. April, in St. Veit an der Glan, konnten wir von Seiten der Kärntner Landsmannschaft Herrn Platoni in Vertretung von Landesobmann Schinnerl begrüßen. Herr **Dipl.-Ing. Leopold Anderwald** konnte nun als **Obmann** der Sud. Landsmannschaft in Kärnten gewonnen werden. Zur Obmannstellvertreterin wurde Frau Maria Katzer, die Gattin des Verstorbenen Obmannes, in den Vorstand gewählt. Über die Finanzen wacht, wie bisher, Frau Magda Steindorfer. Der Beirat wurde um zwei neue Beiräte erweitert und haben sich Herr Dr. Herbert Haller und Herr Dr. Helmut Racic zur Mitarbeit in unserer Landsmannschaft gerne bereit erklärt. Wir freuen uns auf ihre Mitarbeit. Die Durchführung der Neuwahl übernahm Herr Platoni von der Kärntner Landsmannschaft; Vorstand und Beiräte wurden einstimmig gewählt. Im Zuge der Mitgliederversammlung



konnte Frau Maria Katzer bereits wesentliche Informationen über unsere in diesem Jahr geplanten Aktivitäten geben. Es ist unter anderem geplant: Besuch des Sudetendeutschen Tages in Regensburg, die Teilnahme an der Kräuterweihe in Gurk mit unserer Trachtenabordnung, die Teilnahme am Luscharitreffen. Weitere Aktivitäten im Rahmen unserer Landsmannschaft, aber auch der volkdeutschen Landsmannschaften, sowie der Kärntner Landsmannschaft sind noch in Ausarbeitung. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Kärnten freut sich, wie schon bisher, auf rege Teilnahmen an den zukünftigen Veranstaltungen. Das Bild zeigt die neuen Vorstandsmitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten.

Ein kraftvolles Signal aus der Steiermark

Ein erfreulicher Impuls und ein klares Signal kommt aus der Steiermark: Dr. Helge Schwab, Landesobmann der SLÖ in der Steiermark konnte in der Ordentlichen Jahreshauptversammlung 2019 des Landesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, nicht nur den Obmann und Hausherrn im großen Saal des Alpenländischen Kulturverbandes in Graz, Univ. Prof. Dr. Reinhold Reimann begrüßen. Zur großen Freude aller Landsleute konnte auch der neu und wieder gewählte Vorstand deutlich verstärkt werden. Aus der Aktivitas der sudetendeutschen Landsmannschaft Zornstein zu Leoben unter Leitung von Roland Schartner, der selbst aktiv in der Studienvertretung der Montanuniversität in Leoben wirkt, wurden insgesamt drei Funktionen in den Vorstand integriert.

In Vertretung des Bundesobmannes der SLÖ und als Ehrengast sprach SLÖ-BO-Stellv. Hon. Prof. Dr. Rüdiger Stix, PhD und LABg.iR sowie Ministerialrat im BMLV, über die grundlegenden Fragen mitteleuropäischer Kultur: „Wann



endet der erste Weltkrieg?“ Dies ist leider nicht nur eine aktuelle Frage im Nahen Osten, wo die Einflußlinien des ersten Weltkrieges bis heute ihre unheilvolle Wirkung entfalten. Es ist auch die große Frage einer Versöhnung nach der Mutterkatastrophe Europas, so Stix, und appellierte: „Wenn Europa in der Welt des 21. Jahrhunderts noch eine globale Rolle spielen möchte, so müssen wir uns auch unserer Vergangenheit stellen. Wir benötigen Versöhnung, aber eine ehrliche Versöhnung!“

SONDERAUSSTELLUNG 2019/2020 BÖHMERWALDMUSEUM WIEN

Am Samstag, dem **18. Mai 2019**, wird um **15 Uhr** die diesjährige Sonderausstellung im Wiener Böhmerwaldmuseum, 1030 Wien, Ungargasse 3 (nächst Bahnhof Wien-Mitte / Landstraße) eröffnet.

Die Ausstellung ist zwei bedeutenden Böhmerwäldlern gewidmet, an welche im Jahr 2019 anlässlich ihres besonderen Geburtstages erinnert werden soll:

Andreas Hartauer – Dichter und Komponist der „Hymne der Böhmerwäldler“, des Liedes „TIEF DRIN IM BÖHMERWALD“ – wurde vor 180 Jahren (1839) auf der Stachauer Glashütte im Böhmerwald geboren (heute Stachy, CZ). Er war an vielen Orten der Glasherstellung tätig, erlernte die

Glas- und Porzellanmalerei, kam im Laufe seiner Berufsjahre auch nach Nordböhmen, wo er seine Frau kennenlernte.

Die große Entfernung von seiner Böhmerwäldler Heimat veranlasste ihn zur Schaffung des Liedes „Tief drin im Böhmerwald“, welches nach 1945 zur Hymne der aus ihrer Heimat vertriebenen Böhmerwäldler wurde. Hartauer kam nach Niederösterreich wo er in St. Pölten ein Glas- und Porzellangeschäft erwarb dort der Glas- und Porzellanmalerei nachging. Er verbrachte auch seinen Lebensabend in St. Pölten und ist am dortigen Hauptfriedhof bestattet.

Hans Nachlinger – Vermessungstechniker, Forstmann, Musiker, Dich-

ter und begnadeter Maler und Grafiker – wurde vor 120 Jahren (1899) in Prachatitz im Böhmerwald geboren. Er entstammte einer gemischtsprachigen Familie, studierte an der Forstlehranstalt in Reichstadt/ Zákupy, war an verschiedenen Orten tätig und wurde Rentamtsleiter seiner Heimatstadt Prachatitz.

Wegen seiner Spezialisierung auch als Vermessungstechniker und seiner tschechischen Sprachkenntnisse wurde seine Familie von der Vertreibung verschont. Erst im Jahre 1950 wurde ihm die Aussiedlung gestattet und konnte wieder in seinem erlernten Berufe Fuß fassen. Als Stadtvermessungs-Oberinspektor der Stadt Frankfurt am Main ging er in Pensi-

on. Neben seinem Beruf beschäftigte sich aber Nachlinger ganz besonders mit Musik, spielte Geige, verfasste unzählige Gedichte und widmete sich in der Malerei und Grafik.

Seine Heimatstadt Prachatitz und deren Umgebung hat er in vielen Grafiken verewigt. Die Stadt Prachatitz hat ihm vor einigen Jahren eine Ausstellung gewidmet, seine noch lebende Tochter teilte seinen persönlichen und künstlerischen Nachlass zwischen der Stadt Prachatitz und dem Wiener Böhmerwaldmuseum auf, so dass hier in Wien auch ein kleiner Querschnitt seiner Arbeiten gezeigt werden kann. Die Ausstellung ist ab 19. Mai 2019 jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr bis 26. April 2020 geöffnet.

Sudetendeutscher Volkstanzkreis

Wenn auch Sie/Du am Volkstanz interessiert sind/bist, freuen wir uns, Sie/Dich an einem unserer nächsten Übungsabende begrüßen zu dürfen! **Übungsabende** finden am **zweiten und vierten Montag jeden Monats** (ausgenommen August) um 19 Uhr in den Vereinsräumen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs im „Haus der Heimat“ statt. Ort: 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Telefon: (01) 718 59 19 bzw. 0664-5653541 (Tanzleiter)

Jeder kann mitmachen, auch Anfänger, da alle Tänze vorgezeigt und geübt werden - wichtig ist die Freude am Volkstanz! Die Teilnahme ist kostenlos, eine Mitgliedschaft nicht notwendig. Die Geselligkeit kommt dabei auch nicht zu kurz und zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten. **Die nächsten Termine: 13. + 27.5., 24.6., 8. + 22.7., 9. + 23.9., 14. + 28.10.2019**



SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

Spargel mit Spinat und Käse

Zutaten:

60 g Spinat, 1 kg Spargel, weiß, 0,65 g TI Zucker,
30 g Butter, 100 g Schweizer Käse, gerieben,
65 g Parmesan, gerieben, 1 -2 Eigelb,
3,5 El Schlagobers, Salz, Pfeffer, Muskat

Zubereitung:

Spinat wie üblich waschen, verlesen und danach in Salzwasser blanchieren, auf Küchenpapier abtrocknen lassen. Spargel putzen und in Salzwasser mit Zucker und etwas Butter bissfest garen.

Käse mit Eigelb und Schlagobers zu einer Paste verrühren und gut mit Pfeffer und Muskat abschmecken. Eine große feuerfeste Form ausbuttern und die Hälfte vom Spinat darin verteilen.

1/3 der Käsecreme darauf streichen und die Hälfte vom Spargel darauf legen. Die Stangen, außer den Köpfen, mit der Hälfte der verbliebenen Käsecreme bestreichen.

Den restlichen Spargel darauf verteilen, den restlichen Spinat darauf legen, mit der letzten Käsecreme bestreichen und Butterflöckchen aufsetzen.

Die Köpfe sollten unbedingt frei bleiben!

Im vorgeheizten Ofen bei 200 °C Ober-/Unterhitze auf der mittleren Schiene 10 - 15 Min. backen, dann den Grill zuschalten und auf der obersten Schiene 2 - 3 Min. gratinieren.

Dabei ständig kontrollieren, damit der Käse nicht verbrennt!

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka-Grech

Redaktionsschluss (RS) für die Folge 6 ist der 23. Mai 2019 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 6. Juni 2019. Wir bitten um Verständnis, wenn aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten. Artikel, die nach dem RS verschickt werden, können nur eingeschränkt berücksichtigt werden. Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen AB SOFORT an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-mail-Adresse: sloe@chello.at

Folge 7

RS: Mittwoch 19. Juni 2019

ET: Donnerstag, 4. Juli 2019

Folge 8:

RS: Donnerstag 25. Juli 2019

ET: Donnerstag, 8. August 2019

Folge 9:

RS: Donnerstag 22. August 2019

ET: Donnerstag, 5. September 2019

Folge 10:

RS: Donnerstag, 19. Sept. 2019

ET: Donnerstag, 3. Oktober 2019

Abzeichen für den 70. Sudetendeutschen Tag zum Preis von 10.- € sind ab sofort im SLÖ-Büro erhältlich.

A-1030 Wien,
Steingasse 25



Sudetendeutsches Erbe



Ihnen zur Ehre

Ihren Lieben zum Gedenken

den Sudetendeutschen eine Zukunft!

Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 0043 1 718 59 19, Fax 0043 1 718 59 23

E-Mail: office@sudeten.at

Internet: www.sudeten.at

Sudetenpost

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, www.sudetenpost.com, ZVR-Zahl:493880643
Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihsel, 1030 Wien, Steing. 25, Ruf: 0043(0)1/718 59 19, Fax: 0043(0)1/718 59 23,
E-Mail: sloe@chello.at, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29.

Die Zeitung erscheint einmal im Monat.

Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00, Übersee: € 65,00. Einzelpreis: € 2,80.

Bankkonto: Sparkasse OÖ:

IBAN: AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG

IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC GENODEF1PA1.

Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25.

Telefonische Bestellung: 0043(0)1/718 59 19.

E-Mail: sloe@chello.at

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 33,- inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,- ; Übersee € 65,-.

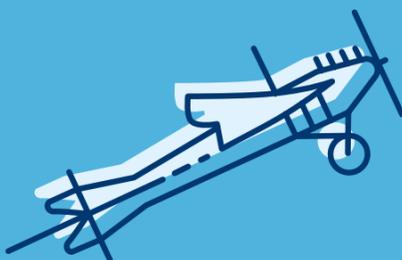
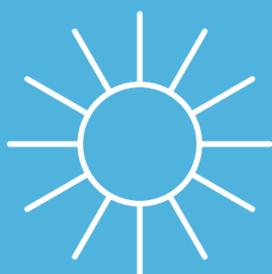
Bankkonto: Sparkasse OÖ, IBAN AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX.

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG, IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC: GENODEF1PA1.

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft. Mit Ihrer Bestellung stimmen Sie laut DSGVO zu, dass Ihre Daten ausschließlich zum Versand der Sudetenpost verwendet werden dürfen.

NÖ Landesausstellung

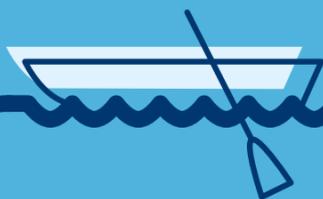
Wiener Neustadt 30.3.–10.11.2019



WELT



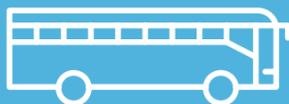
IN BEWEGUNG!



STADT.GESCHICHTE.MOBILITÄT.



noe-landesausstellung.at



KULTUR NIEDERÖSTERREICH

